

# Wiesbadener Tagblatt.

52. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

20,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einseitige Beizeile für lokale Anzeigen  
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reklamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächst-  
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen

No. 33. Verlagshaus-Preis Nr. 2953. Donnerstag, den 21. Januar. Redaktions-Preis Nr. 52. 1904.

## Morgen-Ausgabe.

Für Februar und März

auf das

## „Wiesbadener Tagblatt“

abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

## Katastrophen-Politik.

t. Budapest, 18. Januar.

Inmitten des Kriegs- oder Friedenslärms — man weiß heute in der Tat nicht, was das richtigere ist. — den der russisch-japanische Konflikt erregt, lenkt die krisen-  
hafte Situation, in der sich die österreich-ungarische  
Monarchie seit Jahr und Tag befindet, doch immer wieder  
auf die europäische Aufmerksamkeit auf sich. Und dies  
mit Recht. Eine schwere Krise lähmt seit schier einem  
Jahre alle Kräfte des Reiches. Ungarn befindet sich seit  
mehr als dreiviertel Jahren im „ex lex“, die Armeen kann  
in Ungarn ihre Rekruten nicht erlangen, das ungarische  
Parlament steht noch immer im Banne der Obstruktion,  
das österreichische Parlament ist gleichfalls von einer Ob-  
struktion bedroht und Bis und Trans liegen sich der  
Hohheitsrechte wegen in den Haaren, die in Österreich  
hauptsächlich mit Rücksicht auf den deutschnationalen  
Standpunkt in Schutz genommen werden, da die deutsche  
Kommunikations- und letzte Bollwerk der deutschen Vor-  
herrschaft in Österreich bildet. Und diese verhängnisvolle  
Krise, welche durch die neuesten Emunziationen des Dele-  
gierten Verhättnis und des gemeinsamen Reichs-Kriegs-  
ministers v. Witteich frische Nahrung erhält, geht an dem  
Marke des Reiches, läßt die Leidenschaft der Völker nicht  
zur Ruhe kommen, verhindert jede ernste wirtschaftliche  
Arbeit und untergräbt die Stärke, das Ansehen der  
Monarchie ebenso, wie sie auch die Kriegstüchtigkeit der  
Armee schwächt und nach außen hin täglich mehr dis-  
kreditiert. Es ist ein offenes Geheimnis, daß unsere  
Alliierten, besonders aber der deutsche Kaiser, diesen  
rühmlichen politischen Prozeß, den Österreich-Ungarn durch-  
macht, seit langem bereits mit großer Besorgnis ver-  
folgen, und es heißt, daß Kaiser Wilhelm in letzter Zeit  
sogar dem Kaiser-König Franz Joseph in einem eigen-

händigen Schreiben von diesen betreibenden Besorgnissen  
Mitteilung gemacht hätte. Der Inhalt dieses Briefes so-  
wohl wie auch die Antwort darauf entzieht sich natür-  
lich der allgemeinen Kenntnis, aber es verlautet doch so-  
viel, daß auch der Herrscher Österreich-Ungarns sich nun-  
mehr eines gewissen Pessimismus in der Auffassung der  
Lage nicht erwehren könne. Das Betrüben dieser  
desperaten Situation ist hierbei das nicht abstreitbare  
Moment, daß ein Teil des Wiener Hofes in der Kata-  
strophen-Politik, an welcher die Monarchie krankt, mit-  
schuldig ist, und daß eben dieses aktive Eingreifen ver-  
schiedener höchster Faktoren (man nennt in erster Reihe  
den Thronfolger Franz Ferdinand und dessen Mutter  
Erzherzogin Maria Theresia) die Lage, in der sich der  
große Herrscher befindet, nicht nur erschwert, sondern sogar  
jede Entschlußfassung, welche das Land aus der Krise  
hinausführen könnte, unmöglich macht. Man sagt hier  
nämlich, daß weder Herr v. Körber noch Herr v. Witteich  
aus eigener Initiative allein jemals den traurigen Mut  
bejessen hätten, die vom König von Ungarn gewähr-  
leisteten Konzessionen zum Gegenstande einer zweifel-  
süchtigen Kritik zu machen, welche die neue ungarische  
Regierung empfindlich kompromittieren mußte, wenn  
diese Aktion nicht von den erwähnten Persönlichkeiten  
direkt ermutigt, ja sogar veranlaßt worden wäre. Über  
die Motive dieser Katastrophen-Politik existieren zwei  
Versionen. Nach der einen wäre der Thronfolger nämlich  
von der Notwendigkeit des Zurückgreifens auf die zentra-  
listischen Tendenzen im Interesse der Wohlfahrt des  
Reiches durchdrungen; nach der anderen sehr häßlichen  
Version, die aber merkwürdigerweise bereits mehrmals  
aufsteht, handle es sich hier um Hof-Intrigen, die mit  
der Vermehrung der Verlegenheiten, welche die Krone  
bedrohen, die raschere Erfüllung der Pläne eines Teiles  
des Wiener Hofes, dessen Unglück schwer zu zügeln ist,  
erreichen sollen. Hiermit allerdings scheint es doch  
noch gute Wege zu haben. Der große Monarch, obwohl  
ins Innerste berührt von dieser abscheulichen politischen  
Respektlosigkeit, ist nicht gewillt, die Pläne ins Korn  
zu werfen. Auch denkt er nicht daran, Herrn v. Tisza  
fallen zu lassen, ehe dieser seine Mission erfüllt hat, der  
ungarische Kabinettschef hat die Aufgabe, nach Bewillig-  
ung der Rekrutierungsvorlage, die einmal doch unter-  
Dach kommen muß, und nach Abänderung der Haus-  
ordnung das ungarische Parlament durch neue Wahlen  
zu reformieren. Zu diesem Verjuche wird man ihm Zeit  
gönnen und die Initiatoren der Katastrophen-Politik  
werden sich wohl oder übel noch recht lange gedulden  
müssen und auf alle Fälle sehr gut daran tun, ihre poli-  
tische Ambition zu zügeln und ihre lieblose Ungeduld besser  
in Schranken zu halten.

## Politische Übersicht.

Politische Phantastereien.

v. Paris, 18. Januar.

Daß unsere Politiker in der Presse ein sehr frucht-  
bares Gehirn besitzen, ist ja bekannt, daß man aber ihre  
Phantastereien immer noch als bare Münze im Auslande  
nimmt, das muß eigentlich in Erstauen setzen. Das  
stärkste, was aber in dieser Beziehung die letzte Zeit auf-  
weist, ist die Veröffentlichung der Einzelheiten eines an-  
geblich englisch-französischen Vertrages, der die zwischen  
den beiden Ländern seit langen Jahren vorhandenen  
Schwierigkeiten spielend löst. England behält Ägypten,  
Frankreich wird Protektor von Marokko und Siam, die  
Streitfrage in Neufundland wird „erledigt“, das sind  
die Aehnlichkeiten, die dem gutgläubigen Leser aufzuecht  
werden. Als ob, selbst wenn der beste Wille dazu beider-  
seitig vorhanden wäre, derartige Dinge sich ganz einfach  
zwischen London und Paris arrangieren ließen! Dann  
wird noch hinzugefügt, England bringe diese Opfer, um  
Frankreich von Rußland „abzurängen“. Das fran-  
zösische Ministerium, das einen solchen Versuch auch nur  
einen Tag überleben würde, soll erst noch geboren wer-  
den! Wer die Dinge wirklich zu beurteilen versteht, der  
hat schon längst herausgefunden, daß sich unübersteig-  
liche Hindernisse für die Annäherung der beiden An-  
alysen herausstellen, und daß die gegenseitigen Freunds-  
chaftsbeziehungen nicht das geringste praktische Resultat  
gezeitigt haben. Welchen Zweck besitzt z. B. der Schieds-  
gerichtsvertrag? Haben wir denn nicht das internationale  
Schiedsgericht im Haag, das Frankreich und England  
unterrichtet haben, und was soll also noch ein zweites?  
Die größte Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse  
liegt aber in der Beurteilung Ägyptens. Daß Frank-  
reich mit kaltem Blut dieses England überlassen könnte,  
ist ganz ausgeschlossen; ein Blick auf die betreffenden  
Statistiken wird dies leicht erklärlich machen. Von der  
ägyptischen Staatskassid, die 2½ Milliarden Frank be-  
trägt, befindet sich 1 Milliarde 600 Millionen Frank  
in französischem Besitz. Im Außenhandel nimmt die  
Republik mit 70 Millionen jährlich die zweite Stelle ein,  
und zwar kommen hauptsächlich Luxusartikel in Betracht,  
an denen enorm verdient wird. Über 100 französische  
Handelshäuser sind im Pharaonenlande etabliert, die  
dort Immobilien im Werte von mehr als 50 Millionen  
besitzen. Berücksichtigt man noch die in diesen Geschäften  
angelegten Kapitalien, so kommt man auf eine Summe  
von 2 Milliarden, von der die Franzosen eine jährliche  
Revenue von über 120 Millionen ziehen. Derartige  
solche Interessen wird und kann kein Staat aufgeben,  
um „mögliche“ Vorteile zu erlangen, die vorläufig noch

## Feuilleton.

### Moritz v. Schwind.

In seinem 100. Geburtstage (21. Januar).

Von Tony Kellen.

So wie Ludwig Richter, dessen hundertsten Geburts-  
tag erst vor kurzem die ganze deutsche Welt in liebevoller  
Erinnerung bezogen hat, war auch Moritz v. Schwind  
ein Meister, der der poetischen Sehnsucht seiner Zeit Form  
und Farbe lieh. In ihnen fand die lyrische Grundstim-  
mung der Romantik ihren Ausdruck, während das monu-  
mentale Streben der Zeit in Alfred Reichel ihren Reiter  
fand. Jetzt, wo wir nach der Überwindung des Natu-  
ralismus uns wieder für die blaue Blume der Romantik  
interessieren, müssen wir mit um so lebhafterer Genug-  
tung auf das Wirken Moritz v. Schwinds zurückschauen,  
auf seine Werke, über denen die echte deutsche Märchen-  
stimmung lagert.

Als Sohn einer Beamtenfamilie wurde Moritz Lud-  
wig v. Schwind am 21. Januar 1804 zu Wien geboren.  
Der Vater war ein würdevoller Herr, die Mutter da-  
gegen heiter, musikalisch veranlagt und hatte, wie die  
Frau Rai, die Lust zum Fabulieren. Der junge Schwind  
besuchte gleichzeitig mit Venau und Bauernfeld das Gym-  
nasium. Schon mit 14 Jahren verlor er seinen Vater,  
und nun mußte die Familie sich in ihrer Lebenshaltung  
wesentlich einschränken. Schwind besuchte nur zwei  
Semester die Universität, aber die Mutter sah nicht gerne,  
daß er Maler wurde.

In seiner Jugend hatte er Gelegenheit, Diäler und  
Künstler kennen zu lernen, so außer Venau und Bauern-  
feld Grillparzer, Anastasius Grün, die Komponisten  
Schubert und Wagner, den Bildhauer Schaller, den  
Maler Kupelwieser usw. Namentlich mit Schubert knüpfte  
er eine enge Freundschaft an, und es ist sicher, daß sowohl  
das heitere Leben der Kaiserstadt an der Donau, als auch  
der Verkehr mit geistig so hervorragenden Männern an-  
regend auf ihn eingewirkt hat. Ihm blieb der goldene  
Humor tren, der dem echten Wiener eigen ist.

Schwind erhielt Zeichenunterricht bei Ludwig Schron  
und kam 1823 zu Cornelius nach München, bei dem er

tüchtig arbeiten mußte. Er hatte sich sein Taschengeld be-  
reits mit kleinen Zeichnungen verdient, als ein Bres-  
lauer Verleger ihn beauftragte, zu den Märchen von  
„Tausend und eine Nacht“ Bilder zu zeichnen. Kein Ge-  
ringerer als Goethe hat dieser Arbeit des jungen Künst-  
lers hohes Lob gespendet. Im 6. Band von „Über Kunst  
und Altertum“ schreibt er 1828 darüber: „Der Kunst-  
freund erblickt hier merkwürdige, durch besondere Auf-  
merksamkeit des Verlegers zugesagte Titelblätter, ge-  
zeichnet von Herrn v. Schwind in Berlin, in Holz ge-  
schnitten von dem Engländer Watts. Es möchte schwer  
sein, die guten Eigenschaften dieser Arbeiten in wenig  
Worte zu fassen. Sie sind als Bignetten zu betrachten,  
welche mit einem geschichtlichen Bildchen den Titel zieren,  
dann aber arabischenartig an beiden Seiten heraus- und  
herabgehen, um ihn anmutig einzufassen. Wie mannig-  
faltig bunt die „Tausend und eine Nacht“ sein mag, so  
sind auch diese Blätter überraschend abwechslungsreich,  
gedrängt ohne Verwirrung, rätselfast aber klar, barock mit  
Sinn, phantastisch ohne Skarifikation, wunderbar mit Ge-  
schmack, durchaus originell, daß wir weder dem Stoff noch  
der Behandlung nach etwas Ähnliches kennen“.

In München malte Schwind unter anderem Dar-  
stellungen aus Tiers Märchen. Er lieferte auch Entwürfe  
zur Ausschmückung des Schlosses Hohenchwangan.

Wie die meisten deutschen Künstler, zog auch Schwind  
nach Italien, aber er blieb in seinem inneren Wesen  
deutsch. Er selbst sagte später einmal zu seinen Schülern:  
„Als ich in Rom war, ging ich fast alle Morgen in die  
Siztina und schaute mir den Michel Angelo an, dann  
lehrte ich nach Hause zurück und arbeitete an meinem  
Mitter Kurt.“ Dort malte ich nämlich 1838 nach Goethes  
Ballade Ritter Kurts Brautfahrt, unter die er gleichsam  
als Motto die Schlussverse setzte:

Widerfacher, Weiber, Schulden —  
Ich, sein Ritter wird sie los!

Der Großherzog von Baden kaufte dieses Bild, und  
infolgedessen wurde Schwind nach Karlsruhe berufen, um  
die neuerbaute Kunsthalle auszumalen. Dort schmückte er  
auch den Sitzungssaal der ersten Kammer. Zu gleicher  
Zeit schuf er Ölbilder und Kartons allegorischer Art,  
darunter eine große Komposition, die den Rhein mit  
seinen Nebenflüssen darstellt. Dieses Bild hat er später

für den Grafen Raczyński in Berlin in Öl ausgeführt.  
Von seinen Staffeleibildern gelangte Ritt Kunos  
von Falkenstein (1843) in das Museum zu Leipzig. Der  
Sängerkrieg auf der Wartburg (1845) in das Städtische  
Institut in Frankfurt, der Hochzeitswagen oder die Rose  
(1847) in die Nationalgalerie in Berlin, die Sinfonie in  
die Neue Pinakothek in München, ferner eine große Zahl  
kleiner Bilder in die Schadsche Galerie.

In Karlsruhe heiratete Schwind Luise Sachs, die  
Tochter eines Majors. Trotz des Glücks, das er in Karls-  
ruhe gefunden, hatte er doch keine Neigung, im badischen  
Land zu bleiben. Nachdem er sich ein paar Jahre in  
Frankfurt a. M. aufgehalten, wurde er 1847 als Pro-  
fessor an die Akademie in München berufen, so daß nun-  
mehr seine Lebensstellung gesichert war. Dort fand er  
die Ruhe, all die schönen Künstlerträume, die seit seiner  
Jugend in ihm schlummerten, zu verwirklichen. Die  
Bilder, die er seither schuf, sind allerdings nicht alle von  
gleichem Wert, denn aus Geldrücksichten übernahm er  
manche Arbeiten, die natürlich nicht alle die künstlerische  
Bedeutung besitzen wie die, die er aus eigenem Antrieb  
schuf.

Von 1853 an befaßte er sich mit der malerischen Aus-  
schmückung der Wartburg, wo er im Korridor eine Folge  
von Bildern aus dem Leben der hl. Elisabeth, im  
Sängerkloster den Sängerkrieg und in einem anderen Saal  
Darstellungen aus dem Leben des Landgrafen Ludwig  
schuf. In diesen Wartburgfresken schildert er in anmutigen  
Farbendichtungen den Sagenkreis, den die herrliche  
alte Feste umgibt.

Am berühmtesten wurde er aber durch seine zyklischen  
Kompositionen zu deutschen Volksmärchen. In den Aqua-  
relles zu den Märchen, wie „Die sieben Raben“, „Die  
schöne Melusine“, „Aschenbrödel“ usw., wählte er mit  
zartem Stifte jene Traumbilder zu gestalten, die aus  
Kindheitsjagen im Gemüt jedes Deutschen leben. In  
diesen Bildern ist das eigentümliche Wesen von Schwinds  
Kunst, eine dichterische Verbindung des Romantischen mit  
dem Humoristischen, am schönsten zur Anschauung ge-  
bracht. Als Anselm Feuerbach 1860 die Bilder zu den  
„Sieben Raben“ in München sah, schrieb er darüber an  
seine Mutter: „Schwind hatte die Güte, mir die sieben  
Raben zu zeigen. Eigentum des Großherzogs von  
Weimar, ein Werk so köstlicher Genialität und so ergrei-

in der Luft schweben. Das leitende Pariser Blatt, der „Lemps“, drückt sich auch in dieser Beziehung sehr deutlich aus, indem es soeben schreibt: Wenn Frankreich sich auch sehr entgegenkommend zeigen wird, so darf es doch nie vergessen, daß es in Ägypten zu wichtige Interessen besitzt, um auf deren Überwachung zu verzichten, oder auch nur seine Rechte dazu irgendwie schwächen zu lassen! Demnach wird man wohl die „Verständigung“ über Ägypten ruhig in das Reich der Fabel verweisen können.

**Spanisches.**

d. Madrid, 16. Januar.

Es scheint wirklich, als ob das Ministerium Marera es darauf anlegt, sich unmöglich zu machen, denn noch ist die Affäre Rozaleda nicht erledigt, und schon hat das Kabinett etwas anderes gefunden, um das Land noch mehr gegen sich aufzuregen. Trotz der allerdings stillschweigend gegebenen Versprechungen, die wirtschaftliche Reorganisation Spaniens nicht durch unproduktive Ausgaben zu unterbinden, tritt es jetzt mit dem Projekte der Reform der Marine hervor. In Wirklichkeit handelt es sich aber nicht um eine Reform, sondern mehr um eine Neuschöpfung. Es sollen vier große Panzer und vierzig andere Kriegsschiffe beschafft werden, was im ganzen die Kleinigkeit von 750 Millionen Pesetas kosten wird, von denen 300 Millionen sogleich herzugeben sind. 50 Millionen sollen außerdem noch nötig sein zur Ausrüstung der Kriegshäfen und Arsenalen von Ferrol, Cadix und Cartagena. Übrigens beabsichtigt man bei dieser Gelegenheit auch wirklich praktische Reformen einzuführen, vorausgesetzt, daß es nicht bei der guten Absicht bleibt, denn die Vermutung liegt sehr nahe, mit solchen einerseits der öffentlichen Meinung einen Köder hinzuwerfen, während andererseits die Regierung es vielleicht nicht wagen wird, die Armee gegen sich aufzubringen. Daß dieses letztere geschehen würde, liegt klar auf der Hand, denn die lächerlich große Anzahl der aktiven Generale und das viel zu reichliche Personal in dem Ministerium der Landesverteidigung soll wesentlich verringert werden. Ferner will die Regierung auch noch die Altersgrenze für die Dienstentlassung herabsetzen.

**Deutsches Reich.**

\* Handelsminister Müller hat nach verhältnismäßig langer Pause wieder einmal geredet. Und zwar im „Berein zur Beförderung des Gewerbfleißes“ zu Berlin, der sein 85. Stiftungsfest beging. Auf einen Trinkspruch von Geh. Rat Professor Busley führte der Handelsminister nach den Mitteilungen eines Berichterstatters aus: Er erinnere daran, daß schlechte Zeiten stets eine gute Prüfung seien und manches geführt werde, was in guten Zeiten gestandigt worden. Wir sind denn in den letzten zwei Jahren bereits ein gutes Stück vorwärts gekommen, namentlich auf dem Gebiete des Verkehrswezens. So haben wir die Versuche gesehen, daß Menschen 100 Kilometer weit in der Stunde befördert worden sind und es sei zweifellos, daß diese Geschwindigkeit auch Einführung in die Praxis finden werde. Auch die Einführung der Panzlokomotive mit 30 Kilometer die Stunde würde ein gewaltiger Fortschritt sein. Alles dies würde eine neue Periode des Eisenbahnbaues bedingen, ist doch die Entwicklung des Eisenbahnbaues von jeher die Grundlage der gesamten wirtschaftlichen Entwicklung gewesen. Er nahm Bezug auf den kolossalen Eisenbahnbau in den Vereinigten Staaten und die Einwirkung desselben auf die Eisenpreise. Auch wirkt der eingetretene Rückgang auf die Zwischendeprecie auf den Ozeandampfern ein; es kommen bereits große Mengen von Arbeitern nach der Heimat zurück, weil sie drüben keine Arbeit mehr finden. Ebenso wie das Wetter wechselt, so auch die wirtschaftlichen Wellen. Wir haben die wirtschaftliche Krise im Jahre 1900 deshalb leicht überwin-

den, weil die Vereinigten Staaten unsere Überproduktion aufgenommen haben. Auf das politische und soziale Leben eingehend, bemerkte Redner, daß wir uns jetzt in der Reaktion des Egoismus befinden; nur sei zu wünschen, daß die Änderung zum Besseren nicht zu lange auf sich warten läßt. Auf die von Geh. Rat Busley angeregten politischen Fragen, namentlich den Kanalbau, einzugehen, hat er die Gesellschaft, ihm zu erlassen. Man werde sich hier schon gebulden müssen, bis diese Vorlage abgeschlossen sein wird. (Heiterkeit.) Der Egoismus regiere aber nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt, selbst auch die Länder, von denen der Freihandel ausgegangen ist, der sich auch mit der Zeit als schädlich erwiesen haben wird. Ganz ebenso sei es in der Kunst. Auf dem Gebiet der Sozialpolitik liegt die große Gefahr vor, daß die eine Klassenherrschaft durch eine andere abgelöst wird. Es sei zu hoffen, daß unsere Nation diese Kämpfe in nächster Zeit glücklich überwinden möge.

\* Wohnungsreform. Die Reichsregierung hat bekanntlich in dem Dresdener Vorort P o b i a u ein großes Stück Bauland von der sächsischen Regierung erworben und dem Dresdener Spar- und Bauverein zum Bau kleiner Wohnungen in Erbpacht gegeben. Außerdem hat die Reichsregierung diesem Verein noch 200 000 M. Baugeld gestiftet. Die organisierten Hausbesitzer glauben, daß hierdurch ihre Interessen verletzt worden seien. Aus ihren Kreisen hat man eine Petition an die Ständekammer gerichtet, worin verlangt wird, die sächsische Regierung möge eine weitere derartige Unterstützung der Baugenossenschaften zu verhindern suchen. Sollte eine Unterstützung erfolgen, so müge man wenigstens in jedem Falle erst gewissenhaft untersuchen, ob auch wirklich eine Wohnungsnot vorhanden sei. Die Hausbesitzer haben mit ihrer Forderung wenig Entgegenkommen gefunden. Auch die zweite Kammer hat es endgültig abgelehnt. In dieser Sache irgend etwas zu tun; man betonte, daß die wirtschaftliche Gemeinnützigkeit der Baugenossenschaften unbestreitbar sei und man am allerwenigsten der Reichsregierung in derartigen Angelegenheiten irgendwelche Vorschriften machen könne.

\* Staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen. Die Bewegung für die staatliche Pensionsversicherung der Privatangehörigen ist wieder einen wesentlichen Schritt vorwärts gekommen und für die parlamentarische Behandlung nunmehr reif geworden. Am Sonntag in Berlin stattgefundenen Sitzung des Hauptausschusses nahmen nicht weniger als acht Abgeordnete der konservativen Partei (Freiherr v. Richthofen), der nationalliberalen (Pagig, Barling, Dr. Becker) und des Zentrums (Zittart, Erzberger, Raden und Steisemann) teil. Sie haben sämtlich der Bewegung sympathisch gegenüber, was sie wiederholt zu erkennen gaben. Man einigte sich auf ein allgemeines Programm, das in seinen Grundzügen lautet: 1. Obligatorische Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung; 2. Reichszuschuß von 50 M. für jede Rente; 3. Beitragsleistung von Arbeitgebern und Angestellten je zur Hälfte; 4. Erstreckung der Versicherungspflicht auf alle Privatangehörigen ohne Unterschied des Gehalts mit Altersgrenze von 18 und 40 Jahren; 5. Befugnis zum freiwilligen Beitritt für kaufmännische Agenten, Kommissionäre, Bücherrevisoren und nicht fest angestellte Buchhalter; für Privatlehrer, Privatgelehrte, Schriftsteller, Korrektoren, Künstler in nicht festen Stellungen; 6. Betrag der Invalidenrente 70 v. H.; Altersrente vom 60. Jahre ab; Erziehungsbeträge bis zum 16. Lebensjahre der Waisen; 7. Erwünscht ist, daß die Leistungen der Versicherung annähernd die Höhe der Pensions- und Hinterbliebenen-Vergütungen der Staatsbeamten erreichen; 8. Befreiung solcher Privatangehöriger von der staatlichen Versicherung, die bereits einer der Mindestleistungen der letzteren genährenden Klasse angehören. Durch dieses Programm soll der endgültigen Gestaltung der Versicherung nicht

vorgegriffen werden. Insbesondere ist die Einflügung von Berufsclassen nicht ausgeschlossen. Wie dem „Reichstagesbl.“ von einem Teilnehmer an der Versammlung mitgeteilt wird, schien man im Reichsamt des Innern den Wünschen der Privatangehörigen noch nicht besonders wohlwollend gegenüberzustehen, die Versammlung sei aber der zuverlässigsten Stimmung gewesen und habe beschlossen, die Agitation mit allem Nachdruck fortzusetzen.

\* Die deutsche Petroleumgewinnung geht in Nordwestdeutschland einem bemerkenswerten Aufschwung entgegen: Es ist zweifellos, daß in der Emsenburger Heide heute ein kleines Petroleumstieber ausgedroht ist, und daß die hochliegenden Pläne, die dort geplant werden, nicht alle zu verwirklichen sind. Aber eine Steigerung der Produktion ist absolut sicher. Es sind viele Hände am Werke, und die Finanzwelt interessiert sich in hohem Maße für die Erschließung der vorhandenen Ollager. Im Zeitraum 1888/90 wurden in Deutschland durchschnittlich jährlich 11 513 Tonnen Petroleum gewonnen, in den Jahren 1880/1900 durchschnittlich 29 418 Tonnen. Dieser Ertrag ist im Vergleich zu den von Amerika und Rußland eingeführten Mengen recht gering, er ist aber doch größer als die Einfuhr von Rumänien und Osterreich zusammen genommen, und er wird im laufenden Jahre auf rund 65 000 Tonnen geschätzt. Das in Hannover gewonnene Öl ist indessen zur Hauptfache Mineralöl, so daß es nur zum kleinen Teil als Brennöl verwendet werden kann. Vor allen Dingen ist eine Ausschleudung der kleinen, mit unzulänglichen Geld- und Betriebsmitteln arbeitenden Unternehmer notwendig, wenn man Vertrauen zu der nordwestdeutschen Petroleumindustrie gewinnen soll. Es bedarf der Zusammenfassung aller kleinen Betriebe, um die vorhandenen Bodenschätze zweckmäßig ausbeuten und vorteilhaft verwenden zu können. Dann erst lassen sich leistungsfähige Raffinerien errichten, an denen es uns noch fehlt. Nur mit Hilfe dieser Einrichtungen ist es möglich, ein gutes Deutzöl zu erhalten.

**Ausland.**

\* Rußland. Die Minister des Innern, des Unterrichts und der Justiz, sowie der Oberprokurator des Heiligen Synod, Pobjedonozzew, haben auf Grund des Pressegesetzes beschlossen, die seit Neujahr in Petersburg erscheinende Zeitung „Ruskaja Semlja“ („Rußland“) ganz zu unterdrücken. Die „Zeit“ gibt folgende Charakteristik des von der russischen Regierung unterdrückten Blattes. „Ruskaja Semlja“, die am 1./13. zu erscheinen begann und sich zum Ziele setzte, wenn auch in verfehlter Form, für die Einführung einer Verfassung zu agitieren, hat in ihrem Programmartikel erklärt, daß sie sich die Nächstenliebe zum Leitstern wähle, um für das Wohl des Volkes zu wirken. Die „Ruskaja Semlja“ denkt hierbei speziell an das Wohl des kleinen Mannes. „Aber auf welche Weise soll dieses Reich Gottes auf Erden, das Volkswohl, erzielt werden? Nur ganz allgemein kann man in dem gegebenen Falle auf diese Frage antworten. Eine Menge Maßregeln, die den wahren Rufen und Bedürfnissen des Landes streng entsprechen, durchdachte, konsequent durchgeführte Maßregeln sind notwendig. Sie müssen den drei Hauptbedürfnissen des Volkslebens: den geistigen, den gesellschaftlichen und rechtlichen und den wirtschaftlichen Bedürfnissen des Volkes entsprechen. Die Sorgen der Regierung und Gesellschaft müssen also gerichtet sein: 1. auf die aufrichtige und umfassende Aufklärung des Volkes, dieses große Werk des zwanzigsten Jahrhunderts; 2. auf die dem Volke zu verleihende wahre Selbstverwaltung, die Unabhängigkeit von der schädlichen und gefährlichen polizeilichen und sonstigen Willkür, auf genaue und klare Gesetze; 3. auf die energische Besserung der wirtschaftlichen Lage der Bevölkerung. Mit der Klärung dieser Frage wird sich die „Ruskaja Semlja“ haupt-

fender Lieblichkeit, daß ich ganz selber verzaubert bin. Ich glaube, daß sich niemand der Tränen erwehren kann, wie am Schlusse die langersehnten Kinder als Jünglinge jauchzend herangesprengt kommen und den Scheiterhaufen, auf welchem die Schwester steht, umringen. Es hat mich lange nichts so ergreift. . . . Daß Schwind mir die Bilder zeigte, darf ich hoch genug anerkennen, da sie beim Photographieren sind, und Tausende sie zu sehen verlangten. . . . In Schwinds Sachen weht ewige Jugend und ein Duft, daß ich mich wirklich, mit all meinem Talent, tief unter ihm fühle. . . . Es gehen mir nach und nach die Augen auf; ich habe viel gelernt und bin ein feiner Künstler —, aber ob ich je so sprudeln lassen kann wie Schwind, daran zweifle ich. . . . Schwind sagte mir, er habe nach langen Kämpfen endlich so viel, daß seine Familie nach seinem Tode leben könne.“

Seitdem er materiell sichergestellt war, führte Schwind nunmehr seine Gedanken aus, er malte nur seine Gestalten, d. h. die, die ihm vorschwebten. Eines Tages kam der Kunstverleger Friedrich Brudmann zu ihm, um ihn zu bestimmen, für ihn die Schillerschen Frauengestalten darzustellen. Brudmann hatte kurz vorher Kaufbuch den Auftrag für die Goetheschen Frauengestalten gegeben, und er sprach nun eingehend darüber. Nach einem längeren Hin- und Herreden sagte Schwind endlich: „Ich mache meine Frauen“ und lehrte den Auftrag ab. Als Brudmann sich entfernte, sagte er zu Julius Naue: „Wie kann einem nur so etwas einfallen? Ich soll die Schillerschen Weiber malen! Da müßte ich ein Narr sein, die gehen mich nichts an!“

Schwind lieferte noch Kartons zu Glasmalereien für das Münster zu Glasgow, die Bilder für den Hauptaltar der Münchener Frauenkirche (1860), die Fresken in der Pfarrkirche zu Reichenhall (1863) und die Kartons für die neue Michaelskirche in London. Auch seine Vaterstadt Wien beehrte ihn mit einem bedeutenden Auftrag. 1868 begann er die Ausmalung des neuen Wiener Opernhauses: in der Loggia ein Freskenzyklus aus der „Jauberslüde“, im Foyer 16 Temperabilder.

So glücklich und tiefempfunden die Komposition seiner Bilder ist, in koloristischer Beziehung vermögen sie uns weniger zu erwärmen, da unser verfeinerter Geschmack heute in der Hinsicht verwöhnt ist. Man hat ihre Farbe

segar als hart, kalt, bunt, blechern bezeichnet, weil Schwind geglaubt hatte, die Färbung der altdeutschen Bilder erreichen zu können. Und doch waren seine Schöpfungen und so anheimelnd an, und man könnte sie in einer anderen Technik gar nicht denken.

Schwind war von ziemlich kleiner, untersehter Gestalt; der mächtig geformte Kopf mit dem starken Schnurrbart und den durchdringenden Augen verlieh ihm ein charakteristisches Gepräge. Sein langjähriger Schüler Professor Dr. Julius Naue sagt von ihm: Er war ein durchweg edler Mensch, mit einem Gemüte wie ein Kind, der sich, wie dieses, so recht von Herzen freuen und lachen konnte. Vorkommenden Falles war er aber auch scharf und streng und konnte in heiligen Zorn geraten, wenn ihm etwas in den Weg kam, das mit seiner Bestimmung und Überzeugung in Widerspruch stand oder sich ihm mit Annäherung näherte. Ohne Furcht, wie ein echter Edelmann, sprach er die Wahrheit aus. Selbstverständlich erregte er damit oft Anstoß und war deshalb sogar als grob verschrien. Sein sanguinisches Temperament, sein Wienerischer Mut und sein köstlicher Humor machten ihm viele Freunde. Und mit welcher Liebe und Treue hing er an diesen! Das ist ein schönes Zeichen seines Charakters. Bei allem Bewußtsein von dem, was er geleistet und geschaffen hatte, war er von einer wahrhaften Bescheidenheit. Mit aufrichtiger Teilnahme verfolgte er die Arbeiten der Mitlebenden und freute sich herzlich, wenn Schönes und Gutes geschaffen wurde. Auch an den Arbeiten seiner Schüler nahm er regen Anteil.

Am 8. Februar 1871 starb Moriz v. Schwind in München. Dort wurde ihm 1893 ein Denkmal errichtet, seine Bläse auf einem einfachen Sockel.

Was uns heute an seinen Bildern am besten gefällt, das ist sein Verständnis für die Romantik, sein köstlicher Humor, sein Sitzverfehlen in die Natur der deutschen Landschaft, und deshalb wird er stets als einer der charakteristischsten deutschen Künstler betrachtet werden. So lange der Sinn für die deutsche Romantik, für Märchendunst und Rondscheingauber nicht erloschen ist, wird man ihn lieben und schätzen. Wie sagt doch Robert Prutz:

Der Moriz Schwind hat sich verklärt die heimischen Märchen und Sagen. Wie Vieder klingen die Bilder schier, wie Däfte, vom West getragen!

**Massagekuren.**

Von Dr. med. Ebmg.

Unter Massage versteht man heute die Summe von Handgriffen, mittels welcher die unbewaffnete Hand des Arztes oder Masseurs die Körpergewebe des passiv daliegenden Kranken zu Heilzwecken rein mechanisch beeinflusst. Der französische Ausdruck Massage kommt vom arabischen mass = drücken oder aus dem Griechischen, māssein = kneten. Die Massage wird mittels der Hände auf völlig unbekleideten Körper des Patienten ausgeführt. Es ist für den Heilerfolg unbedingt notwendig, daß der Körper des Kranken an den Stellen, wo er massiert wird, bloß ist und die Hand des Masseurs unbewaffnet ist. Letzteres ist zwar nicht immer unbedingt notwendig, aber man kann doch behaupten, daß im allgemeinen alle Versuche, die unbewaffnete Hand durch Apparate, Instrumente oder Maschinen zu ersetzen, mißglückt sind. Nur bei einigen Manipulationen, auf die wir später kommen, sind kleine Instrumente anwendbar, aber immer bleibt die menschliche Hand der wirksamste Apparat, mittels dessen die Massage ausgeführt wird. Die Massage in ihrer heutigen Ausbildung ist eine moderne Erfindung, dagegen die Massage in einfacher Form ist eine uralte Sache. Sie war als wichtiges mechanisches Heilmittel schon den alten Ägyptern und Griechen und anderen Völkern bekannt. Schon die alten Römer kannten Massagekuren; freilich hatten sie keine Ahnung von der Vollkommenheit der modernen Massagekur. Im Mittelalter schloß, wie leider so viel Gutes, die Massage bei den meisten Kulturvölkern wieder ein. Den Franzosen gebührt in erster Linie das Verdienst, die Massage wieder zu verdienten Ehren gebracht zu haben. Der Siegeslauf der Massage durch die ganze Welt ist bekannt. Heute wendet man die Massage nicht nur bei äußeren Weiden, sondern auch bei innerlichen Krankheiten an, besonders bei Stauungen, schmerzhaften und entzündlichen Hemmungen in den Capillargefäßen, Anschwellungen innerer Organe aus Störungen in ihnen befindlicher Säfte, bei Trägheit des Stoffwechsels, vermindelter Hauttätigkeit, schlaffer Darmbewegung und Anämie. Kurz, die Massage ist ein mechanisch wirkendes, belebendes, stärkendes und reizendes

fächlich befaßen." Als Mitarbeiter der „Rufaja Semlja“ verdient der berühmte russische Chemiker Prof. Mendelejew erwähnt zu werden.

\* Spanien. Die antiklerikale Gärung wächst. In Valencia wurde eine Riesenversammlung durch die Republikaner veranstaltet, um gegen die Ernennung Rosales zum Erzbischof Einspruch zu erheben. Der Romandichter Abgeordneter Blasco Ibanez erklärte: „Heute protestieren wir durch eine Versammlung, morgen durch Gewalt!“ Der Dichter Luis Tapia sagte: „7000 Mönche, die aus den Philippinen kommen, bringen 7000 Stride mit, an denen wir sie aufhängen werden!“ 18 000 Personen wohnten der Versammlung bei und drückten lebhaft ihre Zustimmung aus. Im Madrider Teatro Novedades rief die erste Aufführung des dreitägigen antijesuitischen Dramas „Vampire des Volkes“ laute antiklerikale Kundgebungen hervor.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 21. Januar.

Die Vereinigung inaktiver Offiziere wird den Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers durch ein Festmahl im Hotel Viktoria feiern.

o. Gerichtliches. Von den neuen Stellen, die der Justiz-Etat für 1904 vorsieht, sind auch einige den hiesigen Gerichten zugebach, und zwar je eine Sekretärstelle für das Land- und Amtsgericht, sowie je eine Kanzlistenstelle für die Staatsanwaltschaft und das Amtsgericht. Eine neue Sekretärstelle ist auch für das Amtsgericht zu Höchst eingestellt.

Übermütige und ungeduldige Eisenbahnreisende glauben manchmal durch den scherzweisen Ruf „Herrgott, Abfahren!“ oder dergl. Verpätungen der Züge verhindern zu können. Davor muß dringend gewarnt werden. Die Königl. Betriebsinspektion hierselbst hat einen Herrn, welcher dieser Tage auf Station Schierstein durch den Ruf „Abfahren“ Veranlassung gab, daß der Zug sich in Bewegung setzte, mit 30 M. bzw. mit 3 Tagen Haft bestraft. In Anbetracht der Gefahr, welche für den ein- und aussteigenden Reisenden durch Betriebsstörende Handlungen entsteht, die auch eine Betriebsgefährdung herbeiführen können, kann die verhängte Strafe noch als mild bezeichnet werden.

Ein ergötzlicher Anblick bietet sich dem Beobachter der Passanten der neuen Coulinstraße, der Verbindungsstraße zwischen Webergasse und Römertor. Jeder, der diesen Weg wählt, wird beim Anblick desselben frugig und überlegt, ob er die stellenweise wellenförmig gesetzten Bandsteine oder das miserable Pflaster betreten soll. In der Regel entscheidet man sich für den ersteren, wenn auch bedeutend schmäleren Pfad. Kommt auf demselben angekommen, geht das Balancieren los, wie die Schweine laufen die Passanten hintereinander her, froh, ohne einmal in den dort üblichen Schmutz geraten zu sein, das Straßeneinde erreicht zu haben. Wehe den Hüften aber, die gezwungen sind, das sogenannte Pflaster begehen zu müssen. Mit welcher peinlichen Genauigkeit wird hier jeder Stein auf seine glatte Oberfläche geprüft. Doch vergebens, es ist keine zu finden. Ein Wunder ist es zu nennen, daß man noch nichts von Fußverletzungen usw. gehört hat. Eine Straße, angelegt wie die Coulinstraße, welche zur Entlastung der Langgasse dienen soll, hätte denn doch besser hergestellt werden können. Abends ist diese Passage der sehr mangelhaften Beleuchtung und vorstehender Umstände wegen überhaupt nicht zu benutzen. War denn in dem ausrangierten Pflastersteinmaterial nichts Besseres zu finden?

In Broschürenform sind nunmehr gedruckt erschienen die zwei Berichte „Der Arbeitsnachweis im Handelsgewerbe“ von Dr. Reinhold Werbot, Syndikus der Handelskammer Wiesbaden,

und L. D. Jung, Kaufmann und Mitglied der Handelskammer Wiesbaden, sowie der Vortrag „Der Stillstand und die Hebung des Fremdenverkehrs in den Bädern und Fremdenorten Nassaus“ von Dr. Werbot, auf der Versammlung der vereinigten nassauischen Handelskammern zu Wiesbaden am 3. Dezember 1903 gehalten. Diese verdienstvollen Arbeiten wurden seiner Zeit auszugsweise von uns veröffentlicht. Wer sich des Näheren dafür interessiert, kann sie jetzt im Buchhandel beziehen.

Die allernueste Rechtschreibung hat wohl die Verfasserin des nachfolgenden originellen Briefes angewandt, den sie an die Verwaltung einer Dachbafabrik zwichen Schierstein und Viebrich richtete. Das gelungene Produkt ländlicher Intelligenz lautet wortwörtlich also: „Werthefer H. Werwalter. Ich will Ihne zu wissen thun was der Fuhrknecht für ein Mann ist, er ist heute wieder zu Haus und sohlt schuh, er wird sich schon wieder krank gemelt habe wie auch im vorigen Monat. Er kam gestern Abend im 12 Uhr ¼ auf 1 heim und war so voll mit seiner Frau und Mädchen und hat ein specktagel im Haus gehalte daß mer die Polizei rufe muß wie auch neulich wie er zu Haus war. Er hat am 1. Januar schon heraus gefolt er ist so beruse im Ort daß er nirgens kein Vogt bekomt. Wie er gekündigt hat belomen hat er sich Abend auf das Fenster geleht und hat gerufe ich haa dein Mensch a und wan ich ein ½ Zuhthaus grige. Am lezten Freitag Abend hat mir sein Sohn getroht er det mich same heche sie hat mir gestern Mittag gedroht sie det mir die Haar austreife und die Zäh eischmeife daß ich mich in 8 Woche nit seh den laje ch je weg femte. Ich habe es gestern Abend auf dem Rathhaus angezeigt, wan jemand femt referint sie so auf die Verwaltung daß sie ohne ihren Mann garnigt lebe fente solches geriges Volk ist daß. Achtungsvoll usw.“

Kräftiger Stihl. Dem „Weiß. Tagebl.“ ging ein Schreiben des Herrn Schauh, 2. Staatsarchivaren in Wiesbaden, zu, in dem es unter anderem heißt: „Wenn die Weißburger wirklich das Landtor abreifen, so möchte ich mir erlauben zu bemerken, daß man ehier draußen im Land es doch sehr bedauern würde, wenn ein solches Bauwerk dem Verkehr und besonders den Gewitterstürmen und Teufelskarren, den Automobilen, geopfert würde.“ Das genannte Blatt fügt hinzu: Man sieht, es gibt auch Verteidiger des Landtors genug, denn ähnliche, teils noch derbere Zuschriften erhielten wir auch noch von man, anderer Seite.

Stoßsenker eines Familienvaters. Ein mit drei Töchtern gesegneter Vater klagte am ersten Weihnachtsmorgen:

Die Mutter stidte  
Und Eht stidte  
Und Eht stidte  
Und Eht stidte,  
Doch keine stidte  
Und keine stidte.  
Nun hab ich vier Paar gestidte Schuh'  
Und keinen ganzen Strumpf dazu.

Das Stidtfieber hat sich heute gelegt. Unsere jungen Damen betätigen ihren Schaffensdrang jetzt bekanntlich auf allen möglichen Gebieten: die eine schnitzt Kerb, die andere malt Brand, die dritte punzt, die vierte macht Arbeiten aus Eisenblech, die fünfte beklebt Glaschalen mit Zigarrenringen, die sechste macht Bogas Konkurrenz und modelliert die schwierigsten Sachen usw. mit Grazie.

Unfall. Gestern mittag gegen ½1 Uhr blieb das Pferd eines Zwispänners mit dem rechten Hinterbein am Rondell in den Schienen der Schwalbacherbahn hängen und rih sich einen Teil des Hufes weg. Durch den Unfall hatte das Pferd einen bedeutenden Blutverlust erlitten und mußte schleunigst vom Plage geschafft werden. Jedenfalls wird es längere Zeit dauern, bis das wertvolle Tier wieder hergestellt sein wird. Der Unfall hatte eine Menge Neugieriger angezogen.

### Vereins-Nachrichten.

\* Der Club Borussia hält am Sonntag, den 24., im Burggraf an der Waldstraße humoristische Unterhaltung und Tanz ab.

\* Der diesjährige große Maskenball des Gärtner-Vereins „Vedera“ mit Preisverteilung (3 Damen- und Herrenpreise für die schönsten und originellsten Masken) findet am Samstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr, im Kaiserfaal (früher Römerfaal) statt.

### Vereins-Feste.

(Ausnahme fest bis zu 20 Zeilen.)

Der diesjährige Ball des hiesigen Schützenvereins fand letzten Samstag in den auf prächtige dekorierten Sälen des Volkshaus-Etablissements statt. Die Veranstaltung hatte sich eines äußerst zahlreichen Besuches zu erfreuen und verlief nach dem vom Vorstand weitgehend getroffenen Vorbereitungen in glänzender Weise. Das Fest eröffnete eine von über 100 Paaren gepaarte Polonaise, gefolgt von mehreren Damen vereinsseitig aufgeführt zur Überreichung gelangten. Den Mittelpunkt des Abends bildete ein prächtiger Aufzug von sechs Studentenkörpers, welche mit ihren Standardenträgern, sowie gleiche Farben und Varietis tragenden Damen und Herren der Abingung der beliebtesten Kommerzieller ein imponierendes Bild boten. Eine weitere Überraschung bereitete der Verein den Damen durch die Auslösung einer großen Anzahl wertvoller Gegenstände, welche den glücklichen Gewinnerinnen sichtlich viel Freude machten. Die Tanzarrangements lagen in den bewährten Händen des Herrn Vier, welcher zu aller Zufriedenheit seines schwierigen Amtes waltete. Der glänzende verlaufene Ball fand erst gegen 6 Uhr sein offizielles Ende und brachte wieder den Beweis, daß die gesellschaftlichen Veranstaltungen des Schützenvereins sich in weiten Kreisen der größten Beliebtheit erfreuen. Als Nachfeier war für Sonntagmittag noch Schierstein in den neu erbauten Saal des Rheingauer Hofes ein Ausflug bekannt gegeben. Auch hier fand sich eine äußerst starke Beteiligung und wurde unterbrochen von allerlei Vorträgen — bis zum Abgang der letzten Züge unermüdetlich frisch und wohlgenut Terpsichoren von der jungen Welt geschuldet. F 464

Der große Schützen- bzw. Königball des Bürger-Schützenkorps, welcher am Samstag, den 9. Januar, im Saale des „Turnerheims“ (Mitglied Paul) stattfand, durfte sich auch in diesem Jahre einer regen Beteiligung sowohl seitens der Mitglieder wie auch Freunden und Anhänger des Korps erfreuen. Das reichhaltige Programm nahm wie in alljährlicher Weise seinen Anfang, nachdem gegen 9 Uhr zuerst die Königin und dann der König (in diesem Jahre Herr Kaufmann Karl Vorpahl) durch die Schützenmeister im Saale eingeführt und durch die Reiben der in großer Uniform in Parade aufgestellten Schützen geleitet waren. Am Throne angelangt, hielt der König eine Ansprache und freudigste den Königshof, währenddem die allseitig bekannte, rührige Schützenkapelle ihre Weisen erklingen ließ. In dem hierauf folgenden Programm machten sich besonders verdient ein Quartett, bestehend aus den Herren Kämpfer, Roumasse, Wiegandt und Fischer, welche mit großem Beifall aufgenommenen Lieder: „Das deutsche Lied“, „Waldabendschein“, „Nocturno“, „Wie ich so lieb dich hab“ u. a. präzis zum Vortrag brachten und sich zu verschiedenen Jugaben verstehen mußten. Als Solist trat wiederum Herr Jul. Birk in ungewöhnlicher Weise verschiedene Male auf; er sang u. a. sehr ansprechend: „Am Sternengrab“ und „Meine erste Liebe“, auch er mußte auf Verlangen einige Jugaben gewähren und erntete ebenso wie das Quartett wohlverdienten Beifall. Ein weiterer Teil des Programms bildeten die von Mitglied Rury arrangierten „Lebenden Bilder“ (Jugendgruppen), welche, wie immer, bei den Schützenläden gern gesehen und ein Treffpunkt des ganzen Arrangements sind. Der humoristische Teil lag diesmal in den Händen eines Herrn R. Heg, welcher es verstand, die Anwesenden durch seine ausgezeichneten Vorträge in bester Stimmung zu halten. Dem Schluß bildete ein wohlgelungener Ball, zu dem die alte Schützenkapelle bis Tagesgrauen fest aufspielte. F 464

Die karnevalistische Damenführung der Gesellschaft „Sangesfreunde“ verlief, geführt vom nährischen Präsidenten Herrn Heim. Hörs, in archaischer Weise. Humoristische Couplets, Duette und gemeinschaftliche Lieder riefen die beste Stimmung hervor. Die Protokoll- und Kassenführer erledigten sich ihrer schweren Aufgabe in bester Weise und streiften manches durch ihren Humor. Der Clou des Abends waren: „Der Piniemalder Sänger Wiederkehr“. Folgenden Beifall belohnte die Darsteller für ihr treffliches Spiel. — Der Maskenball findet Sonntag, den 21. Januar, im Kaiserfaal statt.

Das Stiftungsfest des Rittersvereins Wiesbaden, gegr. 1890, verbunden mit Konzert und Ball, war sehr zahlreich besucht und verlief in schönster angenehmer Weise. Nach einer beifällig aufgenommenen Begrüßungsrede des ersten Vorsitzenden, Herrn Kellermeister H. Weinweber, sang der Gesangsverein „Liederkränze“ unter Leitung seines Dirigenten Herrn Kubl: „Am Rhein“ und „Wie ich so lieb dich hab“. Auf stürmisches Verlangen mußte sich die kleine madere Sängerschore noch zu einer Zugabe entschließen, wie überhaupt alle Ehre allgemeinen Bei-

Mittel, welches auf das gesamte Blut- und Nervensystem einen wohlthätigen Reiz ausüben kann. Die Hand eines tüchtigen Arztes, oder die eines geschickten Masseurs unter Leitung des Arztes kann durch die Massage wirklich Wunder wirken, ohne Medikamente, ohne Schmerzen.

Wenn man durch die Massage nur im allgemeinen seinen Gesundheitszustand heben will, wenn sie im ganzen nichts weiter sein soll als eine passive Gymnastik, so kann jeder geprüfte Masseur auch ohne ärztliche Anweisung die Kur vollziehen. Handelt es sich aber um ein bestimmtes Leiden, so darf nur nach ärztlicher Vorschrift massiert werden.

Es ist ja so mancherlei zu beobachten, was der Laie gar nicht weiß. Da ist zuerst die Zahl und die Dauer der Massageleistungen. Bei gewöhnlicher Massage genügen bei teilweiser Massage des Körpers 10 bis 20 Minuten, bei Knetung oder Reibung des ganzen Körpers wird ½ bis 1 Stunde nötig sein.

Dann ist ferner die Kraft zu beachten, mit welcher massiert werden darf oder muß. Es liegt auf der Hand, daß bei Körperteilen, die von mächtigen Muskelmassen umgeben sind, mehr Kraft anzuwenden ist als bei oberflächlich liegenden Teilen, die nur von der Haut bedeckt sind. Bei fetten Personen ist in der Regel mehr Kraft anzuwenden als bei mageren oder zarten.

Ferner ist zu beachten, ob der zu massierende Teil eingeseitet werden darf oder nicht. Selbst die Art des Fettes oder Oles ist wichtig. Gewöhnlich nimmt man zwar Oliven- oder Mandelöl, Paraffinfarbe oder gelbe Vaseline, aber es kann auch der Fall eintreten, daß andere Fettarten nötig sind.

Die meisten Massagekuren werden aber heute ohne Einseitung bewirkt. Es scheint, als ob die Einseitung manchmal die Heilwirkung ungünstig beeinflusst. Auch hier zeigt es sich oft verblüffend, daß nur die bloße Hand des Masseurs auf den völlig unbedeckten und reinen Körper des Patienten einwirken darf, um den richtigen Heileffekt zu erzielen. Es scheint beinahe, als ob durch diese Berührung eine Art elektrischer Heilkraft mit in Erscheinung tritt.

Die Manipulationen, aus denen sich die Massage zusammensetzt, sind auf nur fünf Handgriffe zurückzuführen, aber diese Handgriffe muß ein guter Masseur so voll-

ständig beherrschen, daß ihre Anwendung in den verschiedensten Variationen mühelos erfolgt.

Die fünf Handgriffe sind die Streichung, Reibung, Knetung, Erschütterung und Klopfung.

Die Massage kann zwar theoretisch schwer erlernt werden, da ist die Praxis alles, aber dennoch sollen die einzelnen Handgriffe hier kurz erläutert werden, damit in leichteren Krankheitsfällen, wie Stuhlverstopfung oder Rheumatismus, jeder auch sein eigener Masseur sein kann.

Die Streichung ist die mildeste Form der Massage und dient besonders dazu, die weichen Körperteile, die Lymphgefäße und Capillaren zu behandeln, auszuheilen und zu heilen.

Die Streichung besteht darin, daß man von der Peripherie des leidenden oder zu behandelnden Körperteiles gegen das Zentrum streicht, dann die Hand oder beide Hände abhebt und zum Ausgangspunkt zurückführt. Diese Manipulation wiederholt man bestlebig und zweckentsprechend. Die Reibung geschieht meist mit der flachen Hand, doch kann sie auch mit den Fingerknöcheln, dem Daumen- und Handballen und schließlich mit den Fingerspitzen vollführt werden.

Die Reibung soll pathologische Produkte zerdrücken, verkleinern und schließlich ihre Auflösung ermöglichen. Auch kann man Narben durch sie beweglich machen und selbst trennen. Die Reibung stellt eine kräftige, nicht lineare Streichung dar und wird am besten mit dem beweglichen Teil der Hand, dem Daumen, oder auch mit den zusammengelagerten Spitzen von zwei bis drei Fingern vollführt, so daß die fast vertikal aufgestellten Fingerspitzen auf oder mit der Haut kreisförmige oder elliptische Bewegungen vornehmen.

Die Knetung hat die Aufgabe, die Muskelfasern zur Konzentration, zur Straffung anzuregen und so die Muskulation zu kräftigen. Die Knetung läßt sozusagen passive Gymnastik des Muskels in Verbindung mit Handgriffen, die eine Auspressung, Entleerung desselben in ähnlichem Sinne wie die Streichung bezwecken.

Die Knetung wird in der Richtung der Muskelfasern in der Weise vorgenommen, daß die von der Körperunterlage abgehobenen, möglichst entspannten Muskeln zwischen den quer zur Faserrichtung aufgesetzten Fingern gedrückt und gewalzt werden.

Die Erschütterung soll eine deh nende Wirkung auf die weichen Gewebe ausüben, wodurch die Zirkulation in den Capillaren, Lymphgefäßen und Saftkanälen vermehrt wird. Sie soll ferner die Gefäßnerven beeinflussen, den Blutdruck erhöhen und auf die der Hand zugänglichen Nerven beruhigend oder reizend wirken. Es ist sehr schwer, den Handgriff der Erschütterung zu beschreiben. Er stellt eine sehr feine Zitterbewegung dar, welche durch die Flachhand oder durch die Fingerknöchel oder durch die im spitzen Winkel aufgesetzten Fingervippen dem Körper des Patienten mitgeteilt wird. Diese Bewegung, dieser Handgriff muß sehr zart, weich und elastisch sein.

Die Klopfung, die fünfte und letzte Manipulation, stellt eine kräftige Erschütterung der Gewebe dar, welche gleichzeitig zusammenziehend auf die Muskulatur wirkt und somit die Wirkung der Erschütterung mit der Knetung vereinigt.

Der Handgriff besteht aus kurzen Schlägen, welche mit den hakenförmig gekrümmten Fingern oder den Knöcheln oder den Handballen rasch hintereinander gegeben werden, so daß die eine Hand in die Höhe geht, wenn die andere niederfällt. Diese Manipulation darf nur aus dem Handgelenk ausgeführt werden und muß sehr gelenkig und elastisch sein.

Die Klopfung ist die einzige Manipulation, wo mit Erfolg Apparate oder Instrumente in Anwendung kommen können, vom einfachen Massagestäbchen bis zu den modernsten Maschinen.

### Körperliche Erziehung in Japan.

Die Japaner sind ein „großes Volk in einem kleinen Lande“; auch von dem einzelnen Japaner gilt in körperlicher Beziehung etwas Ähnliches. Die Japaner sind trotz ihrer Kleinheit wahrscheinlich das physisch tauglichste Volk auf Erden; haben sie sich doch auch im Chinakriege bekanntlich vorzüglich bewährt. Wie sie so geworden sind, versucht der Engländer H. Irving Hancock in einem kleinen Buch über „Japanische körperliche Ausbildung“ zu erklären. Es ist auf die japanische Wissenschaft vom „ju-jitsu“ zurückzuführen, die für das Heer ein sorgfältig durchgearbeitetes, allgemeines System der körperlichen Erziehung ist. Es beruht nicht auf Kunstgriffen;



Figarren und eine prachtvolle Meerschammpilze. — —  
sagte er und sah sie mit seinen glückseligen, ver-  
liebten, kusseligen Augen an, wäre doch der Tunnel zehn-  
mal so lang gewesen, als er war! — O, entgegnete sie,  
das wäre schade gewesen. — Wieso? fragte er ganz er-  
staut. — Weil man bei langen Tunneln die Waggonn  
doch beleuchtet, bei kurzen aber nicht. (Aus dem „Dieb“).

### Kleine Chronik.

Das städtische Technikum zu Sternberg (Mecklb.)  
ist eine öffentliche technische Lehranstalt mit folgenden  
Abteilungen: 1. Höhere Fachschule zur Ausbildung von  
Maschinen- und Elektro-Ingenieuren, 2. mittlere Fach-  
schule für Maschinen- und Elektrotechniker und Werk-  
meister und 3. eine vom Innungsverbande deutscher  
Baugewerksmeister anerkannte Baugewerks- und Tiefbau-  
schule. Für solche Bau- oder Möbeltischler, welche sich  
als Kunstgewerbezeichner oder Meister für größere  
Fabriken ausbilden wollen, besteht noch eine besondere  
dem Technikum angegliederte Tischler-Fachschule.

Gerächte Quäerei. In der Kaserne des Kürassier-  
Regiments in Münster i. W. skanierte ein sogenannter  
„alter Mann“ wiederholt einen Rekruten. Als er ihm  
am Sonntag eine Tasse Kaffee ins Gesicht goß, wehrte  
sich der erbitterte Rekrut mit einem Messer und nach  
dem Gegner in den Hals. Man brachte den Verletzten  
ins Garnisonlazarett, wo er schwer darnieder liegt.

Schießunglück. Auf einem Gute in Braunsfeld bei  
Köln hantelte vorgeföhrt ein Jäger unvorsichtig mit  
seinem Gewehr, als die Waffe sich plötzlich entlud. Der  
Schuß tötete ein 16jähriges Mädchen. Die Eltern des  
Kindes waren Zeugen des entsetzlichen Vorganges.

Kuriosität. „Zwanzig kommende Ereignisse“ prophe-  
zeit der Rev. M. Wagner in einem Büchlein, das diesen  
Titel führt. Im Jahre 1929 oder 1931 soll die Welt  
zerstört werden. Es sollen noch schreckliche Ereignisse  
vorausgehen. Deutschland soll eine schwere Niederlage  
durch Frankreich erleben und zwar sehr bald. Ein Prinz  
Napoleon wird als Antichrist bezeichnet. 22 Staaten  
werden in 10 Reiche vereinigt. Nach Zerstörung der  
Welt soll das tausendjährige Reich beginnen und von  
Christus regiert werden usw. Der Verfasser begründet  
seine Prophezeiungen auf das Buch Daniel und die  
Offenbarung Johannes, zwei „Quellenwerke“. Die schon  
öfter Verwirrung in den Köpfen angerichtet haben.

Skelettfund. In Dierfeld bei Oberhausen wurde  
beim Umbau eines Hauses das Skelett des seit etwa 15  
Jahren vermißten Bürgers Mülleis aufgefunden. Die  
Untersuchung wegen des damaligen Verbrechens ist ein-  
geleitet, doch dürfte wenig zu erzielen sein.

Bequatscht wurde in Witten der Rangierer Mander  
beim Rangieren.

Todessturz. In Mörs stürzte bei der Rückkehr von  
einem Krankenbesuch Dr. Nothers vom Made und starb.

Weinschmierer. In den längsten Tagen geht man  
den Weinschmierern in der Pfalz ganz gehörrig auf den  
Leib. Am Montag wurden an verschiedenen Plätzen bei  
Weinhandlern gerichtliche Durchsuchungen nach Chemi-  
kalien, die zur Weinsäufung verwendet werden, vor-  
genommen und die Häßer verhaftet, nachdem aus ihnen  
Proben entnommen worden waren.

Der Brand der badischen Staatsbrauerei Rathaus  
im Amt Bounndorf hat nach oberflächlicher Schätzung  
einen Schaden von ca. einer halben Million M. ver-  
ursacht.

Explosion. Nach dem Scharfschießen in Ebendorf  
bei Magdeburg fanden Schulkinder nicht freipierte Ge-  
schosse. Einem Knaben wurde bei der Explosion der  
rechte Fuß abgerissen.

Selbstmord. Die seit einigen Tagen vermißte  
Währliche Tochter des pensionierten Rittmeisters v. Brand  
in Konstanz wurde am Samstag an einem Weiler unweit  
Kreuzlingen mit einem Schuß in der Stirne tot auf-  
gefunden.

jene angehabt hat, und verklaffen sie nicht. Ein wich-  
tiger Bestandteil der Döchter der höheren Gessittung ist  
ihr Anzug — wie es sich auch geziemt. Manche gesittete  
Frau verliert die Hälfte ihrer Reize ohne ihren Anzug,  
manche sogar alle. Wenn sie in vollem Staat erscheint,  
dann ist die Döchter der Gessittung ein Meisterwerk er-  
lesener Kunst und Auslage. Alle Länder und alle  
Himmelsstriche und alle Künste leisten Dienste, um ihren  
Teil beizutragen. Ihr Linnen ist aus Vesta, ihr Kleid  
aus Paris, ihre Ohren sind aus Venedig, ihre Edel-  
steine aus Brasilien, ihre Armbänder aus Kalifornien,  
ihre Perlen aus Ceylon, ihre Kameen aus Rom; nur  
eines weiß ich nicht, nämlich woher sie ihre Haare hat,  
das habe ich nie herausfinden können.“

w. Paris, 17. Januar. Das neue Blatt, welches  
der frühere Zuderrprinz, jetzige Kaiser der Sahara,  
herausgegeben hat, ist ganz unterhaltend und auch huma-  
nistisch, ohne daß es letzteres Epitheton natürlich selber in  
Anspruch nimmt. Es behauptet zunächst, daß die west-  
liche Sahara freies Gebiet sei, und von jedermann hätte  
in Besitz genommen werden können. Marokko, England,  
Frankreich und Spanien erheben jetzt aber Anspruch  
darauf, und von den beiden letzteren Staaten seien die  
Rechtsansprüche gegen das neue Kaiserreich auch schon er-  
öffnet worden. So wie nun das Meer frei sein und die  
französische Regierung nicht imstande sein wird, in „ge-  
meiner“ feindseliger Weise gegen die Person Seiner  
Majestät des Kaisers Jacques I. vorzugehen, wird dieser  
sich nach seinen Staaten begeben. Das Journal macht die  
Leser dann mit zwei „Städten“ bekannt, die wohl nur in  
der Phantasie der Redaktion vorhanden sind, Troja und  
Pölis, und in der Gegend des Kap Judy liegen. Von  
dort ist eine regelmäßige Postverbindung mit den kana-  
rischen Inseln in der Errichtung begriffen, die durch die  
Jachten „Fransquita“ und „Dahla“ besorgt werden wird,  
welche vorläufig die Flagge der Republik Liberia  
führen sollen. In Troja selbst findet nächstens ein  
Rennen statt, wofür ein Preis von 500 000 Frank ausge-  
setzt ist. Es befinden sich daselbst auch bereits ein kaiser-  
liches Schloß, ein kaiserlicher Staatsanwalt, ein kaiser-  
liches Gerichtspalais, eine kaiserliche Armee usw. Seine  
Majestät ist daher in der Lage, den Kampf gegen Europa  
anzunehmen, dem sie mit folgenden Worten den Fehde-  
handschuh hinwirft: „Die heuchlerische Galtano der alten

Jagdunglück. Dem Wirt Mismhal ging bei der  
Jagd in der Orsoyer Flur das Gewehr los. Der Schuß  
drang Mismhal in die linke Brust und führte seinen  
sofortigen Tod herbei.

Die älteste Mecklenburgerin, eine Witwe Spiecker-  
mann, ist im Alter von nahezu 108 Jahren in der Ort-  
schaft Schönberg gestorben.

Ein großartiges Vermächtnis. Der Rentner Wilhelm  
Nauen in Dürren, in Bieren geboren, hat letzter Stadt,  
der „Köln. Volksztg.“ zufolge, den größten Teil seines  
Vermögens vermacht zum Zwecke der Erbauung eines  
Nauenstiftes, in dem alte Leute ohne Unterschied des  
Bekenntnisses Aufnahme finden sollen. Von dem Rest  
des Vermögens in Höhe von 100 000 M. sollen die Zinsen  
für arme, sowie junge sich selbständig machende Hand-  
werker verwendet werden.

### Letzte Nachrichten.

wb. Stuttgart, 20. Januar. Von dem württem-  
bergischen Armeekorps haben sich, laut dem „Schwäbischen  
Merkur“, mehrere Unteroffiziere und etwa 70 Mann  
als Freiwillige nach Deutsch-Südwest-  
afrika gemeldet.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Mit Rücksicht auf die Aufsammlung der aus für viele Abnehmer zugehenden, nicht  
verwendbaren Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Den Beschluß der Deputation wegen des Ausbaues  
der Straßen von einer Kreuzung zur anderen, wie er ver-  
suchsweise im Beisein und Säben unserer Stadt stattfinden soll,  
kann man nur billigen. Nur mühte die Straßenbau-Abteilung  
sich auch im Norden umziehen und ebe die Deputation mit den  
Grundbesitzern in Unterhandlung tritt, der Deputation in  
Vertrag bringen, daß die Stadt selbst mit einem guten Beispiel  
vorgange und es nicht macht wie in der Dohlenlohestraße  
auf der Schönen Aussicht, wo auf beiden Seiten die Grundeigen-  
tümer die Straße angelegt und die Stadt mitten in der Straße  
die Bahnelei liegen läßt.

Während der Weihnachtsferien hofften wir vergebens auf  
Schülervorstellungen, wie es in allen großen Städten  
eingeführt. Man wäge der Direktion des königlichen Theaters  
sehr zu Danke verpflichtet, wenn sie unsere Schuller mit den  
deutschen Klassikern bekannt machen würde. Der hohen Preise  
wegen und der späten Stunde, zu der gewöhnlich die Abend-  
vorstellungen zu Ende gehen, können Schüler, die früh zur Schule  
müssen, nicht betwöhnen. Es würden gewiß mit Sonntags-Nach-  
mittags-Vorstellungen glänzende Einnahmen erzielt werden, wie  
z. B. mit Schillers „Räuber“, „Fiesko“, „Junagrau von Orleans“,  
„Wallensteins Lager“ und „Piccolomini“, Lessings „Minna von  
Barnheim“, auch Kleists „Hermannschlacht“, „Fährchen von  
Bellariva“ usw. Einer für viele.

Lieber Leser, im Ratskeller zu Wiesbaden darfst  
du dich nicht hüten, wo du willst, sonst kann es dir passieren,  
daß du Wein trinkst, wenn du Bier trinken möchtest. In  
den gemütlichen Räumen darf unter der jetzigen Regie kein Bier  
geschenkt werden, es herrscht Weinzwang. Wieder ein Zwang  
mehr, du armer deutscher Bürger! Sogar im geliebten Stam-  
mlokal! Auch ich Abnungsdöler verfiel diesem Zwang mit meinen  
Tanten! Damen trinken bekanntlich meistens lieber Wein,  
Männer meistens lieber Bier. Damen sitzen mit Herren gerade  
am liebsten in solchen Räumen! Wenn also ein Familienvater,  
der gerne Bier trinkt, mit seinen Damen, die lieber Wein trinken,  
gerne in der Rische sitzen möchte, in den Ratskeller geht, so mag  
er keine Damen ruhig in die Rische plazieren, selbst aber an einem  
anderen Tische Platz nehmen und von dort zu seinen Damen  
hüberberaugen. Ich bestellte mir nun Wein, um mir das Recht  
zu erkämpfen, mit meinen Damen einen Platz in einer Rische  
einnehmen zu dürfen. Nach dem Verlassen stand noch erlegtem  
Zeitpunkt mein Sinn, und ich bestellte schließlich einen Krug Bier,  
da nebenan von Offizieren auch Bier getrunken wurde. Rein,  
lang es unheimlich aus des Ratskellers krengem Munde, ich  
dort hier kein Bier bringen. Aber ich habe doch erst Wein ge-  
trunken und werde jetzt doch Bier trinken dürfen zur Belohnung,  
und nebenan trinken die Offiziere doch auch Bier. „Ja, das ist  
ein Stammlisch“, erwiderte der unerbittliche Kellner. „So-o“,  
sagte ich und verließ mit dem gekränkten Stolz des nicht unifor-  
mierten Bürgers mit meinen hungernen Tanten das Lokal und  
summe in Gedanken an die feligen Zeiten der Trankfreiheit im  
Ratskeller das alte Studentenlied: O schöne Zeit, o goldne Zeit,  
wohin bist du entwandten. Auf eine schriftliche Reklamation  
bedauerte Herr Derborn, mir keinen Stammlisch zum Bier-  
trinken referieren zu können, aus Prinzip. Also das Prinzip  
wird nur durchbrochen für die Herren in des Königs buntem

Red. Die Zivilisten? Na, das ist Nebenache. Jeder Wies-  
badener Bürger aber, der auf seinen schlichten Bürgerrod etwas  
hält, wird mit mir der Devise folgen: Solange der lästige Wein-  
zwang in den Rischen nicht auch für uns Zivilisten aufgehoben  
wird, meiden wir des Ratskellers militärtrommen Räume. Wir  
Deutschen wollen in unseren Bierlokalen sitzen, wo wir wollen  
und trinken, was wir wollen. v. S.

### Briefkasten.

Theaterfreund. Jeder kundige Zeitungsläser weiß oder ahnt  
doch, daß diese kleinen Notizen der verschiedenen Kunstzirkule  
keine kritischen Hinweise der Redaktion sind, sondern eben nur  
„Vorreklamen“, für welche die Redaktion keine „moralische“ Ver-  
antwortung übernimmt. Diese steht nur für ihre im Beilagen  
erscheinenden, mit der Giffre ihrer Referenten gezeichneten Be-  
sprechungen ein.

G. G. Die benannte Konzertsängerin wohnt in Wiesbaden,  
Barum sie nicht mehr öffentlich auftritt, ist uns fremd.

Grifa. Darüber können wir leider keine Auskunft geben.  
Aber jeder Roman ist in irgend einer Form irgendwo wohl ein-  
mal passiert, so vielleicht auch der Fall Eva Leont.

Abonnet G. Von Bühnenzähleren in Wiesbaden ode,  
näher Umgebung ist uns nur diejenige des Herrn Major a. D.  
Schulte von hier, Arndstraße 8, bekannt. Dieselbe liegt bei  
Dagheim.

Cranienstraße 27. Die betreffenden Buchhaben bedeuten  
körperliche Fehler.

M. C. 25. Eine Schenkung kann nach § 530 des Bürger-  
lichen Gesetzbuches widerrufen werden, wenn sich der Beschenkte  
durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen  
nahen Angehörigen desselben grobe und Unankes schuldig ge-  
macht hat. Zu bedenken ist jedoch, daß nach § 534 Schenkungen,  
durch die einer stillen Pflicht oder einer auf den Anstand zu  
nehmenden Rücksicht entsprochen wird — wozu auch Weib-  
nachlässigkeiten an Diensthöfen gehören dürften — nicht der Rückforderung und dem Widerruf unterliegen.

### Geschäftliches.

Sänger und Schauspieler verwenden als  
angenehmste und zugleich vorzüglich stimmfördernde  
Bonbons nur noch:

WYBERT-TABLETTEN Leichtlöslich, ver-  
leihen der Stimme Kraft und Wohlklang.

In den Apotheken à Mk. 1.—. (Zl. 2974g) F 109  
Bestandteile: Sacc. Liqueur, Gummi arab. Sacch. OL. Menth.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 12 Seiten.

Zeitung: W. Schulte vom Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den gesamten redaktionellen Teil: G. Röhrenth,  
für die Anzeigen und Reklamen: H. Bornau; beide in Wiesbaden.  
Druck und Verlag der S. Schellenbergischen Hof- und Buchdruckerei in Wiesbaden.

Zeit ist die Ursache, daß Seine Majestät den Islam  
gegen das Christentum auspielen wird. In kurzem soll  
die Flagge des Kaisertums Sahara auf dem Atlantischen  
Ozean und dem Roten Meere wehen, und die 80 Millionen  
Mohammedaner unter sich vereinen, die den infolge ihrer  
Uneinigkeit noch nicht zum Bewußtsein ihrer Macht ge-  
kommen sind“. Also, Völker Europas, wahr cure heilig-  
sten Götter!

\* Zur Entstehung der echten Perlen, von der in  
letzter Zeit infolge der diesbezüglich in indischen Ge-  
wässern vorgenommenen Forschungen viel die Rede ge-  
wesen ist, kann an die Verjude des alten Älone erinnert  
werden, der die schwedische Regierung darauf aufmerk-  
sam machte, daß man die Flußperlmuschel zur Bildung  
einer kleinen Perle künstlich veranlassen könnte, wenn  
man ein Loch durch die Schale bohrte und in das Innere  
ein Sandkorn einführte. Der Versuch wurde angestellt  
und gelang insoweit, daß die Angabe Linnés bestätigt  
wurde, dem für seine Entdeckung eine Ehrenkrone von  
9000 M. zuteil wurde. Die schwedische Perlenfischerei  
wurde dennoch bald aufgegeben. Übrigens hat man in  
China längst herausgefunden, daß die Perlmutterbildung  
in den Muscheln durch Einführung von Fremdkörpern  
erregt werden kann. Seit Jahrhunderten werden dort  
kleine Buddhabilder in Süßwassermuscheln gesteckt und  
später die Schalen mit den von schönem Perlmutter über-  
zogenen Schindstücken verkauft. Ganz neuerdings will  
Professor Dubois in Paris ein Mittel gefunden haben,  
den Kustern eine Krankheit einzujimpfen, die sie zur Bil-  
dung von Perlen veranlaßt.

\* Verschiedene Mitteilungen. Die musikalisch-della-  
matorische Veranstaltung der hiesigen Orisgruppe des  
Schillerverbandes deutscher Frauen wird  
erst zu Ende nächster Woche stattfinden können, da durch  
Konzerte und die Repertoire-Verhältnisse ein früherer  
Termin unzumutbar erscheint.

Das Niederrheinische Musikfest wird am  
22. und 23. Mai in Köln abgehalten werden; Edward  
Elgars Oratorium „Die Apostel“ wird dort die erste  
deutsche Aufführung erleben.

Julius Strivan veranstaltet im nächsten Juni eine  
Reihe von deutschen Musikeraufführungen  
in London, zu denen die folgenden Künstler ein-  
geladen sind: Intendant v. Postart, Joseph Raing, Mario

v. Fumagalli, Emanuel Reicher, Irene Triesch, Rosa  
Poppe, Margarete Swoboda und Loite Witt. Zur Auf-  
sicherung gelangen: Hans, Nathan der Weise, Othello,  
Macbeth, Kaufmann von Venedig, Jüdin von Toledo,  
Armer Heinrich, Monna Vanna, Freund Fritz, Hedda  
Gaber, Salome, Elektra und Traum eines Herbst-  
abends.

Nach der amtlichen Verkaufsliste sind bei der 5.  
internationalen Kunstausstellung in Venedig  
1903 für einen Gesamtbetrag von 390 000 Frank Kunst-  
werke verkauft worden. Die deutschen Künstler, von  
denen Werke abgesetzt wurden, sind Hans v. Peterlin,  
Ludw. Dettmann, Paul Neuenborn, Hans v. Bartels,  
Franz von Venbach, Otto v. Faber du Faur, William  
Unger, Fritz v. Uhde, Theodor v. Gosen.

Der erste deutsche Reuphilologentag  
wird vom 25. bis 27. Mai d. J. in Köln stattfinden.

Der Altmeister der Bienezucht, Dr.  
Dzierzon, beging am 16. d. M. sein 80jähriges  
Jubiläum und vollendete sein 88. Lebensjahr zu  
Lowitzky, Kreis Kreuzburg, wo er 1811 geboren wurde.  
Sein Vater Simon Dzierzon war Landwirt und hatte  
einen Bienezuchtstand von aus Baumstämmen gefertigten  
„Kloßbeuten“, durch den der Knabe die erste Anregung  
zu seiner Liebhaberei erhielt, die ihn zum ersten Zimter  
und Förderer rationeller Bienezucht werden ließ.

Alfred Bruncau beabsichtigt Jolas Roman „La  
Faute de l'Abbé Mouret“ („Die Sünde des Priesters“)  
in ein Drama umzuarbeiten, das von einer sinfon-  
ischen Musik begleitet sein soll.

Der 6. internationale Zoologen-Kon-  
gress, dessen Vorgänger 1901 in Berlin tagte, wird  
sich am 14. August dieses Jahres in Bern versammeln  
und bis zum 19. August dauern. Zum Vorsitzenden ist  
bereits vom vorigen Kongress Professor Studer in Bern  
ernannt worden. Die Haupt Sitzungen werden im Bundes-  
haus in Bern abgehalten werden, die Abteilungs-  
sitzen in der neuen Universität. Ausflüge sind nach  
Neuenburg und an die Jura-Seen zur Besichtigung der  
Pflanzbauten in Aussicht genommen. Die Schlußsitzung  
wird in Interlaken stattfinden. Sämtliche Professoren  
der Zoologie in der Schweiz werden als Vizepräsidenten  
fungieren.

**Für Schuhmacher.**  
**Gut erhaltene Federwalze**  
 wird Freitag, den 21. d. M., Vormittags  
 12 Uhr, im Pfandlokal  
 „Drei Kronen“, Kirchgasse 23,  
 öffentlich meistbietend versteigert.

**Jede Dame sitzt**  
 bei dem Shampooiren und Frisieren  
 vollständig separat.  
**Shampooiren**  
 mit den angenehmsten Troden-Apparaten  
 Nr. 1.50, im Abonnement 1/2-Dk. Karten  
 Nr. 6.—  
**Gustav Herzog, Friseur,**  
 Friedrichstraße 37, neben M. Schneider,  
 Telefon 3014.

**Musverkauf**

Die zur Konkurrenz des Damen-  
 schneiders **Martin Wiegand** hier,  
 Langgasse 37, gehörigen Waren, als:  
**Costümes, Wintermäntel, Abend-**  
**mäntel, Costüme-Röcke, Sommer-**  
**Confection (vorjährige), Stoffe,**  
**Seidenware, Passementrie** und  
 sämtliche Besatzartikel werden aus-  
 verkauft.  
 Es bietet sich Gelegenheit, prima  
 Ware zu sehr billigen Preisen zu  
 kaufen. F241  
 Die Preise sind noch herab-  
 gesetzt worden.  
**Der Konkursverwalter.**

**Wiener Masken-**  
 Leih-Anstalt, Kirchgasse 8.  
 Specialität in Damen- u. Herren-  
 Masken. — Costümes, Dominos,  
 Schmauch u. Verleihen u. z. Verkauf.  
 Neueste Modelle stets am Lager,  
 billige Preise.  
 Atelier zum Anfertigen nach Maß.  
**Madame E. Rohak.**

**Bedeutende Möbelfabrik**  
 liefert direct an  
**Private**  
 compl. Wohnungseinrichtungen und Einzel-  
 Möbel zu wirklichen Fabrikpreisen, auch  
 bei constanten Zahlungsbedingungen. Illust.  
 Preisliste gratis. Adressenangabe erbeten an  
**G. L. Daube & Co., Frankfurt a. M.,**  
 unter Chiffre **F. A. 12574.** F4

**Masken-Verleih-Anstalt**  
 von **Jakob Fuhr, Goldg. 12.**  
 Empfehle dieses Jahr sehr billig  
 große Ausw. in Herren- u. Damen-  
 Costümen, Dominos, Preisanzüge,  
 originelle Gesichtsmasken u. s. w.

**Möbel, Betten, Spiegel**  
 und **Polsterwaren**  
 aller Art, sowie ganze Ausstattungen, einfach  
 bis hochlegant, empfiehlt zu billigen Preisen  
 unter Garantie für nur solide Arbeit  
**Ph. Seibel, Biehlstr. 6, Ecke Hellmündstr.**

**Glas! Porzellan!**  
**Für Gastwirthe:**  
 Vortheilhafteste Bezugsquelle bei  
 nur besten Qualitäten. 8270  
**M. Stillger**  
 (Inhaber Wilh. Stillger),  
 16 Häfnergasse 16.  
 en gros. en détail.

**Restaurant Göbel,**  
 Friedrichstraße 23.

**Heute Mehlsuppe.**  
 Morgens Weißfleisch, Schweins-  
 Pfeffer, Bratwurst mit Kraut zc.

**Restaurant zur Kronenhalle,**  
 Kirchgasse 36.  
 Heute Donnerstag:  
**Mehlsuppe,**  
 wozu freundlichst einladet  
**Joseph Geyer.**

**Kartoffeln.**  
 Magnum bonum, gelbe gelbkehlige,  
 Saucedosen, Daber'sche, Mandelartoffeln zc.  
 in prima Qualität liefert centnerweise frei Haus  
**Otto Uebelbach, Kartoffelhandlung,**  
 Schwalbacherstr. 71. Telefon 2784.

Eine **Fußbadmaschine**, sehr gut neben  
 und erhalten, unter Garantie billig zu verkaufen  
 Saalstraße 16, Kurzwarenladen.

**Große Versteigerung**  
 von **echten Perser Teppichen**

Am **Donnerstag, den 21.,** und **Freitag, den 22. d. M.,** jedesmal **Vormittags**  
 9 1/2 und **Nachmittags 2 1/2 Uhr** beginnend, versteigere ich zu Folge Auftrags eines großen  
 Teppich zc. Geschäfts im

**Gartensaale des Hotel „Vogel“ hier,**  
 Rheinstraße 27,  
 einen großen Posten echter persischer Teppiche  
 in allen Größen, Mustern und Preislagen  
 öffentlich meistbietend freiwillig gegen Baarzahlung. Die persischen Teppiche sind nicht neu, aber  
 desto werthvoller.  
 Günstige Gelegenheit für Hotels u. Pensionen. Besichtigung 1 Stunde vor Beginn der Auction.  
 Es ladet höflichst ein

**Wilhelm Raster,**  
 Taxator und beid. Auctionator.

**Damen- u. Kinder-Confection- und**  
**Seidenstoffe-Versteigerung.**

Wegen Geschäfts-Aufgabe läßt die Firma **Max Schreiber, Damen-**  
**Confections-Geschäft zu Mainz, am**

**Freitag, den 22. Januar er.,**  
**Vormittags 9 1/2 und Nachmittags 2 1/2 Uhr**  
 beginnend, in meinem Versteigerungssaale

**7 Schwalbacherstraße 7**  
 nachverzeichnete Waaren, als:

- 80 Jaquets und Capes,
- 25 Costüme,
- 15 Abendmäntel,
- 30 Kindermäntel,
- 30 Jupons,
- 50 Blousen in Wolle und Seide,
- 70 Seiden-Neste

freiwillig meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.  
 Besichtigung 2 Stunden vor Beginn der Auction.

**Wilhelm Helfrich,**  
 Auctionator und Taxator.

**Peter Ney's**  
**Toilette-Seifen**  
 Man weiß ja wohl, daß  
 Peter Ney's Toilette-Seifen  
 überkannt vorzüglich  
 (K. A. 1884) F 107

**Verkäufe**  
 Best eingerichtete  
**Stofffabrik,**  
 am Rhein gelegen, frankreichthalber zu verkaufen.  
 Offerten unter **A. S. 1757** an (No. 1757) F 28  
**D. Franz, Mainz.**

**Sechsjähr. braune Vollblutstute,**  
 hochleganter Einspanner, 4 1/2-jähriger ostpreussischer  
 brauner Wallach, völlig gesund, flotte Gänger,  
 sicher gefahren, preiswerth zu verk. Bismarckstr. 2.  
**Dachshund,** rehdraun, edle Rasse, 6 1/2 Monate  
 alt, krankheitslos billig zu verkaufen. Offerten  
 unter **F. 703** an den Taobl.-Verlag.

Ein sehr zahmer **Papagei mit Käfig** sehr  
 billig zu verkaufen. Näh. im Taobl.-Verlag. Yk  
**Kanarienvogel,** gute Sänger, billig zu verk.  
 Dohheimerstraße 69. Part. r.  
**Kanarienvogel,** gute Sänger, preiswerth zu  
 verkaufen Marktstraße 22, Vorderh. Dach.

**Gelegenheitskauf.**  
 Eine fast neue goldene Damen-Uhr billig  
 zu verkaufen Römerberg 84, Hth. 2 St. 1.  
 Gut erb. Herrenkleider f. gr. Fig. bill.  
 z. verk. Händl. verb. Dohheimerstr. 51, 2.  
**Wint.-Mieder, D.-Paletot, Sammt-Um-**  
**hang, eleg. Nagl.-Cost., Andern-Vert.,**  
 sämmtl. Sachen a. erb. bill. abg. Kirchgasse 9, 2 r.  
**Gelegenheitskauf.** Ein Posten Knaben-  
 Hosen 75 Pfg., sowie gute Schul- und Burschen-  
 Hosen taunend billig Meßergasse 2, Laden.

Ein **Abendmantel** und ein  
**Kindersäckchen** mit Tisch  
 billig zu verkaufen Marktstraße 14, 1.  
**Mod. Jackt.-Kleid,** sch. Figur, billig zu  
 verkaufen Kirchgasse 11, 2 l.  
 Neues Jadenkleid (3. auf Seide) für mittel-  
 starke Dame f. 15 Mk. u. e. neues Cape m. Belg.  
 belag billig zu verk. Seerobenstr. 9, B. r.  
 Dominos bill. z. verk. o. z. vl. Karstr. 18, 2.  
 Schw. Nil-Domino a. verk. Vorderstr. 16, 2 l.  
 Eleg. Wästen-Anzug (Ratostin) b. zu der-  
 kaufen Delaapestraße 1, Laden.  
 Cf. D.-Mäntelanz. z. v. Bismarckring 85, 3 l.

**Billigster Verkauf von**  
**Möbeln u. Betten:**  
 1 hochleg. Schlafzimmereinrichtung mit  
 Schüherei, pr. Einlagen 600 Mk., 1 elea.  
 Büffet 160 Mk., 1 Herren-Schreibbureau 90 Mk.,  
 1 Schreibstisch 65 Mk., 1 ds. 92 Mk., laf. u. pol.  
 Baldachomboden u. 24 Mk. an, Kleiders- u. Spiegel-  
 schrank (pol.) 70-100 Mk., Betten v. 40-150 Mk.,  
 Tischendianen 75-100 Mk., Ottomane 30 Mk.,  
 laf. u. pol. Sofa u. Auszugstische, Stühle, Spiegel,  
 Trümeanz außerst billig. — Anfertigung sämmtl.  
 Polsterwaren in eigener Werkstätte.  
**Gehr. König, Hellmündstr. 26.**

**Schlafzimmer-Einrichtung,**  
 solid gearb., billig zu verk. Helenestr. 28, Hinterh.  
 Zu verk. sehr gut erhaltene Möbel billig, als:  
 1 Schlafzim., 1 Salon, versch. Betten, Garnituren,  
 1 Kamelt.-Divan, versch. Kleidersch., Waschkom.,  
 1 Spiegelschr., 1 Vertic., Tisch, Stühle, Pfeilerstiegl.,  
 Bilder, Delgem., Teppiche, ein. Sophas, 1 Tzelt  
 m. Marmorplatte, Diener-Büree Vorstr. 12, Dth.

**Zwei schöne Betten**  
 (vollständig und neu) z. Mk. 115.— abzugeben  
**A. Reinemer,**  
 Albrechtstraße 22.  
 Hier gut erhaltene Schlafzimmereinrichtung billig  
 zu verkaufen Meßergasse 28. Zu erfragen  
 Grabenstraße 28.

Zwei Betten mit Haarmatr. sind weg. Wagner  
 zu verk. Zwischenb. verb. Gneisenstraße 12, 1.  
**Kameltischen-Sopha u. 2 Zettel, neu**  
 b. zu verkaufen Cranienstraße 10, 2 St.  
 Ein **Sopha** billig zu verk. Jabulstraße 6, 3 r.  
 Komode mit 5 Stühlen 45 Mk., Sopha 15 u.  
 25 Mk., Bett 40, Deckbett 10 u. 15, Kommode 15,  
 Waschkommode 20, rund. Tisch 10, 1 1/2-br. Kleider-  
 schrank 25, 1 großer Brüsseler Teppich 60 Mk.,  
 sofort zu verkaufen Ebnhorststraße 17. Part. r.

**Enorm billig:**  
 Ein nubb. Büffet 155 Mk., 2 n. f. Betten à 110 Mk.,  
 1 Büffelschr. 58 Mk., 1 Kameltischen-Sopha 78 Mk.,  
 1 Waschkommode mit Marmorplatte 57 Mk.,  
 1 Salonsaugstisch, Nubb., 58 Mk., Näh-, Sopha-  
 und Pfeistühle billig, 1 Säulentrümeanz, mit  
 Einlen 42 Mk., 1 sehr hübsches Verticom mit  
 Spiegel 47 Mk., 1- und 2- thürige Kleiderschränke,  
 Küchenschränke, 1 Vorplatztoilette 26 Mk., Sopha  
 und kleine Spiegel, Stühle, Gardinen, Handwe-  
 halter, Bilder, Uhren u. s. w. gut und billig  
 abgegeben, unter Garantie. Gute solide Arbeit.

**A. Reinemer,**  
 Möbelsager,  
 Albrechtstraße 22, Hinterhaus Part.  
**Verticow** mit Spiegelaufsatz billig zu  
 verkaufen Watterstr. 4, Part.  
 Ren. Küchenschr. zu vl. Seerobenstr. 9, 2. 2 r.  
 Ein Waschtisch, 2 Nachtschr. u. 1 2-th. Kleider-  
 schrank b. zu verk. Weidenburastr. 4, Ladereimerstr.  
**Fahne mit Stange,** schwarz-weiß-roth, sehr  
 neu, sowie eine Ledeneinricht. Nischstraße 4, 1 r.  
**Laden-Einrichtung,** sowie ein  
 Ausziehtisch, hell Eichen, zu  
 verkaufen. Nies. Kranplatz 3/4.  
 Zwei gut erhaltene Ledenschränke mit Thele  
 zu verkaufen Mauergasse 2, Samenhandlung.

**Wegen Geschäftsaufgabe**  
 Laden-Einrichtung, Küchenschr. billig abzu-  
 geben. Näh. Weidrichstraße 43, Laden.  
 Wegen Geschäftsaufgabe ist mein  
 sämmtliches  
**Aupfereschmied- u. Zunft-Werkzeug**  
 billig zu verkaufen. Näh. bei  
**L. Weygandt, Nerostraße 18, 1.**  
 Neuer Zweig-Wagen zu verk. Frankenstr. 7.  
 Neuer Schneepflanz zu verk. Frankenstr. 7.  
 Marktwaren zu v. Schwalbacherstr. 55, 2. 2.  
 Herrenfahrrad, Räderloch, 4 eil. Beifh., eine  
 Monee, Alles fast neu, billig zu v. Goldgasse 15.  
 Ein 3 1/2-pferd. **Elektro-Motor**  
 nebst Transmission zu verkaufen Bärenstraße 1.  
**Zweitrad-Motor (1 1/2-2 HP)** zu verkaufen  
 Stringasse 4, 3 r.  
 G. erb. H. Transportverbd. b. Watterstr. 58, 1.

**Ein guterhaltener Kochherd,**  
 90x60 cm, mit Wasserhahn und Ofenrohr, für  
 30 Mk. zu verkaufen.  
**C. Eichelshelm, Friedrichstraße 10.**  
 Ein gehr. Gasherd billig zu verkaufen  
 Adlerstraße 55 bei **Schumann.**  
 Zwei feine Kühre, d.-l., Guirrepost, mit  
 franz. roth. Gloden,  
 ein 3-ft. Stahl u. Gold bill. zu vl. Händl. verb.  
 Angulchen zw. 2 u. 4 Uhr Kapellenstraße 12, 2.  
 Diawurz zu verkaufen Röderallee 16.

**Kaufgeschuche**  
**Gebisse, künstliche,**  
 oder Theile derselben, sowie altes Gold wird heute  
 Donnerstag, den 21., von 9 Uhr ab bis Abends  
 gekaut Schwalbacherstraße 7, Cigarrenladen.  
**Kauf von Herrschaften**  
 nur gut erb. Herren- u. Damenkleider, Schuhe,  
 Gold, Silber, g. Nachl., zahlg. gut.  
**Frau Klein, Meßergasse.**  
**Kauf von Herrschaften**  
 nur gut erbalt. Herrenkleider, Uniformen  
 und Schuhwerk zu äußerst hohen Preisen.  
**Julius Rosenfeld, Meßergasse 33.**  
**H. Barmann,**  
 Meßergasse 7,  
 kauft gut erb. Herren- u. Damenkleider, Stiefel,  
 Gold und Silber u. s. w.  
**H. Lange, Goldgasse 15,**  
 kauft gut erhaltene Herren-, Damen-Kl., Schuhe,  
 Möbel, Betten, sowie g. Nachlässe Gold, Silber  
 und Brillanten und bezahlt den höchsten Preis.  
 Auf Bestellung komme pünktlich.  
**Den höchsten Preis**  
 bezahle für gut erb. Herren- u. Damen-Kl., Uniformen,  
 Gold, Silber, Brillanten, Frachtschne u. sonst.  
 Werthgegenstände, **A. Görlich, Meßergasse 16.**  
**Frau Handel, Goldgasse 10,**  
 kauft zu sehr guten Preisen getragenere Herren- und  
 Damenkleider, Uniformen, Möbel, ganze Wohnungs-  
 Einrichtungen, Nachlässe, Handwehne, Gold, Silber  
 und Brillanten. Auf Bestellung komme ins Haus.  
**Möbel, Betten, Teppiche, Del-**  
**gemälde, Musikinstrumente**  
 kauft fortwährend **L. Kern, Friedrichstraße 20.**  
 Einzelne Möbelstücke, sowie ganze Ein-  
 richtungen und Nachlässe werden gegen  
 Cassé angekauft.  
**S. Rosenau,**  
 Marktplatz 3.  
**Elegante**  
**Salon-Einrichtung,**  
 gut erhalten, von Privatleuten zu kaufen gesucht  
 Off. unter Chiffre **C. 702** an den Taobl.-Verl.

Ein großer, noch guter Teppich zu kaufen gesucht. Off. unter **N. 698** a. d. Tagbl.-Verlag.

Gebrauchter Kleiderkasten, poliert, einbl., sofort zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter **N. 701** an den Tagbl.-Verlag.

Kabentische nebst Erkergeßel zu kaufen gesucht. Berberstraße 52, Part.

Gute vollst. Einrichtung für Colonialwaaren-Geschäfte zu kaufen ges. Ndb. Karlsruh. 82, Bahen.

Eine schwere gut erhaltene Hobelbank und 11. Preisschneidwagen zu kaufen gesucht. Gerhard. Meißstraße 8.

Haute feine altes Eisen, Metalle, Flaschen, Lampen, Papier, Gummi- und Leinwand-Abfälle. Seb. Seill. Michstraße 20.

### Immobilien

**Immobilien zu verkaufen.**

Wohlicher Stadtheil schönes Vorder- und Hinterhaus mit 2x3 resp. 2x2 Zimmer-Wohn. im Stad für 115,000 M. zu verl. Off. u. **N. 699** an den Tagbl.-Verl.

Verkaufe meine schön belagerte, solid geb. Villa mit Stall und groß. Obstgarten. Zusch. erb. unter **N. 697** an den Tagbl.-Verlag.

Wilde Sonnenbergerstr. 10 Jim., gr. ich. Garten für 112,000 M. zu vl. Imand. Luiseplatz 1.

Schönes H. Haus, Westend, 48,000, vom Eigentümer zu verkaufen. Selbstkäufer. Offerten u. **N. 699** an den Tagbl.-Verlag.

**Haus,** 3- und 4-Jim.-Wohn. Vorgarten, fadlich, f. 130,000 M., Mietbe 7500 M., Hypothek sehr günstig, bei 12- bis 15,000 M. Anzahlung zu verkaufen. Offerten unter **J. 704** an den Tagbl.-Verlag.

Villa, 10 Jim. und Rubelstr. Obstgarten, für 48,000 M. zu verkaufen. Haltestelle der electr. Bahn Sonnenbergerstraße, auch Tisch auf ein dieses Haus. Ndb. bei Kraft, Eckenstr. 2.

### Bäckerei.

Haus (neu) in bester Lage hier, worin seit Jahren Bäckerei betrieben wird, ist billigst bei einer Anzahlung von 8-10,000 M. zu verkaufen. Offerten u. **N. D. 112** hauptpostlagernd hier erbeten.

### Villa in Weinheim an d. Bergstraße.

Ecklage, 5 Minuten vom Markt, 20 Min. vom Bahnhof entfernt, mit 8 Zimmern, Bad, Speisek., Küche, Keller, 2 Manufarben u. großem Speicher, Werkstätte; ca. 1000 qm. groß. Wohlgepflegter Garten; das Haus ist vor ca. 6 Jahren neu massiv erbaut, veränderungslos zu verkaufen. Für Herrschaften, welche ruhig, schön und gesund wohnen wollen, eine letzte Kaufchance. Gest. Anfragen u. **G. 6179b** an Haasenstein & Vogler A.-G., Mannheim. P 47

### Zwei günstig gelegene Bauplätze

in Wiesbaden sind preiswähig zu verkaufen. Offerten an **J. E. No. 10** an Rudolf Mosse, Wiesbaden. P 108

### Immobilien zu kaufen gesucht.

Rentables Haus (3-5 Zimmer-Wohnungen) gesucht. Ausführl. Offerten u. unter **L. 699** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

### Größeres Geschäftshaus

bis zu M. 300,000 als bald zu kaufen gesucht. Bedingung große Räume und Lage, Kirchstraße, Langgasse, Marktstraße, Gest. Offerten unter **Chiffre L. 704** nur vom Eigentümer an den Tagbl.-Verlag erb.

### Geldmarkt

Ein rentables Haus in guter Lage im Preise von 60-120,000 M. zu kaufen ges. Doppeltw. bevorzugt. Offert. unter **T. 704** an den Tagbl.-Verlag.

Haus mit Karzer Bäckerei von ausm. Käufer gesucht. Immand. Ruffenbach 1.

### Capitalien zu verleihen.

### Auf 1. Hypotheken werden ca. 2 Million

in beliebig. Beträgen zu 4 Prozent Zinsen zu gleich oder für später auszuliefern. Offerten erbeten u. **K. K. 200** hauptpostlagernd hier.

### 180- bis 200,000 M.

auf 1. oder auch gute 2. Hypotheken wünscht eine Herrschaft in beliebigen Beträgen auszuliefern. Offerten erb. unter **M. G. 228** hauptpostlagernd hier.

### Privat-Capital

von 100- bis 150,000 M. ist zum mäßigen Zinsfuß auf 1. Hypothek per gleich oder für später auszuliefern. Offert. gefälligst hauptpostlagernd unter **N. P. 240** senden.

### Großes Capital

in auf 1. Hypotheken in Beträgen von 30,000, 50,000, 100,000 M. u. höher für gleich oder für später billigst auszuliefern. Bei Rückfragen werden Theilzahlungen bewilligt. Offerten unter **M. K. 74** hauptpostlagernd Wiesbaden.

### 1. Hypothekenbank

gibt zur 1. Stelle 60% auf beliebig. unverl. Architektentage, während der Bauzeit Monatsabf. Off. erb. u. **Hypothekenbank** hauptpostl. 70,000 M. sind auf 2. Hypothek (auch getheilt) auszuliefern. Off. u. **N. 698** hauptpostl. 5-8000 M. gegen zweite Hypothek auszuliefern, auch wird ein Restauszahlung mit Nachsch. angenommen. Ndb. unter **Chiffre H. 700** an den Tagbl.-Verlag.

3000 M. hypothek. angulegen gesucht. Offerten unter **T. 703** an den Tagbl.-Verlag.

15,000 M. auf 2. Hypothek auszuliefern. Joseph Stern, Goldgasse 6.

12-16,000 M. auf 1. oder 2. Hypothek sofort auszuliefern. Näheres bei Kraft, Eckenstraße 2, 2.

5000 M. sof. auf Hypothek zu verl. Offerten unter **H. 704** an den Tagbl.-Verlag.

40-50,000 M. auf gute 2. Hypoth. zu 4 1/2% auszul., auch getheilt. Off. u. **N. 704** a. d. Tagbl.-Verlag.

### Capitalien zu leihen gesucht. Sichere Geld-Anlage.

Gebire von meiner 2. Hypothek M. 30,000 auf neu erbauter Villa i. Weinheim, unweit Wiesbaden, **M. 16,000**

zu 5% mit Vorrang ab. Object u. Schuldner prima. Gest. Off. u. **N. 702** a. d. Tagbl.-Verl. 14-18,000 M. auf prima Nachhypothek zu 5% gefucht. Off. u. **N. 700** a. d. Tagbl.-Verl.

25-35,000 M. auf vorzähl. zweite Hypothek von pünftl. Rinzahler gefucht. Offerten erbitte mit unter **Chiffre G. 700** an den Tagbl.-Verlag.

### 80-90,000 M.

Offerten unter **V. 701** an den Tagbl.-Verlag. 45-50,000 M. 2. St. auf rentabl. Etagenhaus mit doppelten Wohnungen gesucht. Offert. erb. unter **P. 700** an den Tagbl.-Verlag.

20-30,000 M. 2. Hypoth. auf rent. Etagenh. gef. Offerten unter **R. 700** an den Tagbl.-Verlag.

15-25,000 M. 2. Hypoth. zu 5% sofort gef. Offerten unter **W. 701** an den Tagbl.-Verl.

M. 6-8000 als 2. Hypothek auf ein verhöfliches Landhaus per sofort oder 1. April gefucht. Offerten unter **A. 701** an den Tagbl.-Verlag.

### 5000 Mark zu guter Nachhypothek

gefucht. Offerten unter **S. 702** an den Tagbl.-Verlag erbeten.

2000 M. sof. auf Rder b. M. 1/2 Tage, 5% gefucht. Offerten unter **J. 703** an d. Tagbl.-Verlag.

30,000 M. 2. Hypoth. von pünftl. Rinzahl. bis zu 4 1/2% z. 1. Juli 04 ohne Agent gefucht. Offerten u. **A. 703** an den Tagbl.-Verlag erb.

Erste Hypothek von 30,000 M. zu 4 1/2% u. Selbstdarleiber gefucht. Angebote u. **N. 704** an den Tagbl.-Verlag.

### 60-70,000 M. gegen prima

1. Hypothek zu 4-4 1/2% von gutsit. Eigentümer gef. Off. u. **N. 704** an den Tagbl.-Verlag.

1000 M. auf 2 Jahre gegen hohe Zinsen u. Selbstgeber zu verl. gefucht auf Lebensversicherung-Police u. 5000 M. u. Möbel (Verkauf) u. 2000 M. Offerten unter **G. 704** an den Tagbl.-Verlag.

8-10,000 M. auf prima Nachhypoth. zu 5-5 1/2% (70% d. Tage) gef. Off. u. **N. 704** a. d. Tagbl.-Verl.

### Wiederkauf

### Von der Reise zurück. Dr. Simon, Tannusbad.

### Telefon No. 2079

hat die Schleiferei und Messerschmiede von Ph. Krämer, Weberg. 8, Hof r. Wehrstr. 39, 1.

Ein tüchtiges, gewandtes Fräulein sucht best. Stelle zu überm. Caution kann gestellt werden. Offerten unter **H. 703** an den Tagbl.-Verlag.

### Stiller Theilhaber

mit einem Capital v. M. 50,000 für gutes diesiges industrielles Unternehmen von begütem Herrn i. bald gef. Die Einlage wird hypothekarisch sicher gestellt u. mit 10% - 5% Zins u. d. Gewinnantheil - unter Garantie verzinst. Off. v. Capitalisten erbeten unter **H. 704** an den Tagbl.-Verlag.

Wer beihilft sich mit ungel. 600 M. an Prodrifikation kleiner gangb. Artikel soll ob. thätig? Hoher Verdienst. Offerten unter **P. 702** bis 3. B. ds. an den Tagbl.-Verlag.

Wer würde einer treubl. Dame, Anfangs 30er, zur Errichtung einer Pension pecuniäre beistehen? Offerten unter **H. 697** an den Tagbl.-Verlag.

Geld-Darlehen zu 4, 5, 6 Proz. können Verleihen hb. Standes erhalt. geg. Schuldschein, a. Möbel, Bürgsch., Lebensverl. u. auf Hypothek. Auch in Raten rückzahlbar. Rest und diskret. A. Lübbel. Berlin W. 64. Ndb.

Suche Darlehen von 1000 M. bei monatl. Rückzahlung, nur von Privatmann, keine Agenten, unter strengster Discr. Offerten unter **A. M.** postlagernd Nüdesheim.

Jünger gut sitzter Geschäftsmann sucht 1000 M. Darlehen auf kurze Zeit. Gute Zinsen und Sicherheit. Rückzahlung nach Uebereinkommen. Gest. Offerten unter **S. 703** an den Tagbl.-Verl.

Wer leihst oder verschafft einem Geschäftsmann 3-4000 Mark gegen gute Zinsen und Sicherheit? Offerten u. **Z. W. 355** postlagernd Berliner Hof.

Wer bildet einem d. Krantk. unversch. l. Roth heb. Schneiderm. mit 60-70 M. durch Beschaffung von Herrenkleidern ob. pünftl. Rückzahl. Gest. Offerten erb. unter **E. E. 5** hauptpostlag.

### Königl. Theater.

Zur Abonnement D. 2 Vorderplätze, 1. Rang, Seitenloge, sind bis Mitte März abzuziehen Weinbergstraße 6.

### Ag. Theater.

Gesucht 1/2 oder 3/4 Parquet, 2. Ra., 1. Reihe oder 1. Ra., und 1/2, 1. Ra. oder Konz. Gest. Off. erb. an das Meldebüreau Schottenfels & Co., Theater-Colonnade.

Blertes oder Nicht-Platz, 1. Parquet, 4. Reihe, Mitte, Abonnement D, wird wegen Trauerfall abgegeben Kleine Frankfurterstraße 6.

Königl. Theater. Abonn. D, 1. Rangall., 1. Reihe, Mitte, 10 Vorstellungen werden abgegeben Blumenstraße 7.

Für ca. 3 Monate werden zwei erste Parquetplätze im Königl. Theater zu übernehmen gesucht. Offerten unter **V. 698** an den Tagbl.-Verlag.

### Privat-Mittagstisch, fein bürgerlich, best. Teilnehmer gesucht

Rheinstraße 52, 1.

Drei hochel. leib. M. G. zu vl. Marstr. 4, 8.

Neapolitanerin, Off. Ndb., Tirol, Ungar. Bari, Espan. zu verl. Hellmündstr. 4, Stb. 1

Schöne Masken-Costüme u. Dominos (Geisha), neu, zu verl. Seifstraße 5, 2

Damen-Masken (Geisha, Tirol, Negerin) von 2 M. an zu verl. Steinstraße 20, Krisp. r.

Elegante Masken-Anzüge billig zu verleihen oder zu verkaufen Helenestraße 2, 1 St. l.

Maskenanzug (Geisha) an. Figur, zu verl. ober zu verl. Dravienstraße 18, 2.

Sp. M.-Anz. b. zu verl. Vertramstr. 8, 2 r.

Ein wenig getragenes Maskenf. billig zu verleihen Hermannstraße 12.

Maskenanz. u. 2 M. an zu vl. Fabulstr. 14, 2.

Ein Masken-Anzug, Bergmannstr. fast neu, zu verleihen Nerostraße 12, 2 l.

Edice Maskencostüme, sowie Dominos mit Hüten zu verl. Joh. Ripp, Wobes, Jacon. 19, 2.

M.-Anz. (Geistl.) u. a. vl. Vorstr. 1, 2 l.

Et. D. m. H. v. vl. d. vl. N. Schumannstr. 2, 1.

### Apert. Mask. zu verl. Seeroben-

straße 2, 1.

Schöne D.-Mask. zu vl. Weichstr. 11, 2 B. l.

Ein eleganter Damen-Domino, schwarze Atlas mit Hut, bill. zu verleihen Rüdelsheimerstraße 9, 2 rechts.

Neuer Maskenanzug (Empire) billig zu verleihen. Ndb. Seerobenstraße 19, Laden.

### Maskenanzüge

zu verleihen Steingasse 31, 1 St.

M.-Cost. (Oberländerin). Scharnborstr. 28, 8 l.

M. Sch.-Cost. a. v. Philippstraße 15, 1 l.

Enc. M.-G. b. a. vl. o. a. vl. Marktstr. 11, 2.

Masken-Anzug, Carmen, fast neu, bill. zu verleihen oder zu verkaufen Steingasse 1, Krisp.

M. M.-Anz. (Korneg.) zu verl. Weichstr. 24, 2.

Maskencostüm (Maggie), gut erhalten, preiswerth zu verleihen Gieswegengasse 14.

Zwei Dominos, r. u. lchw. a. vl. Marktstr. 11, 2 l.

Masken-Costüm, bna. Carmen, zu verleihen Helenestr. 6, Vorderh. 2 rechts.

Masken-Anzüge, altmodische Edelbawie, Tiroler-Anzug, zu verleihen Weichstraße 10, 2.

Maskencostüme, spanische Tangerin, billig zu verleihen Albrechtstraße 46, 3 rechts.

M.-Anz. (Nanga), neu, zu vl. Weichstr. 15, 2 r.

Zwei sch. M.-Anz. (Span., Pierrette) d. zu verleihen Fiedstraße 26 2 l.

Viele Preis- u. gewöhnl. Masken-Anz. zu verl. Reichstraße 11, 3 St. r.

Zwei eleg. Masken-Costüme, Häuerin u. hochfeiner Empire-Domino mit Hut, fast neu, zu verleihen Friedrichstraße 31, 3 erdrhaus.

Seid. Domino mit Hut, Epamerin, Off., Jig. b. 8 M. an zu verl. Steingasse 31, 2. Dachg. l.

### Junge geb. Dame

wünscht Anschluss an e. Dame als Gesellschafterin. Gest. Off. unter **T. 701** an den Tagbl.-Verlag.

### Bücher-Revisionen, Bilanzen, Steuer-Declarationen,

Einricht. u. Beitr. von Geschäftsbüchern besorgt zuverlässig älterer erfahrener Kaufmann discret nach langjähriger Praxis. **W. Pfefferkorn**, Bischofsbergstraße 17/19, 6 r.

Fraulein mit kletter Handschr., kaufm. geb., sucht schriftl. Arb. zu erldg. Ndb. Kirchgasse 54, 3 r.

Klavierstimmen u. Apparate w. g. b. brf. Rauenbalerstraße 11. Mith. 1 St.

### Möbel

worden schön aufpolirt Erbacherstraße 8.

Stühle werden billig und gut geflochten. Schmitt. Meißstr. 10, 2 B.

Lagerer empf. sich in u. außer dem Hause aut u. billig. Nerostr. 34. **Fr. Schwalbach.**

Aufarb. von Wolleim. Sprung. 5 M., Mart. 8 M., Sopha, Tapes. u. Anim. v. Borb. n. Ueberreit. Carl Rannenberg, Lagerer, Scharnborstr. 17.

### Ofenfeher Mösser, Dravien-

straße 31.

Sol. Schuhmacher erbält Signl. Meißstr. 21.

Tüchtige Schneiderin sucht noch Kunden in u. außer d. Hause. Ru. erfr. i. Tagbl.-Verl. 11

Schneiderin empf. sich. Ndb. Philippstraße 12, 2.

Satt. u. Masken-Costüme, elek. Aufarb. w. in u. außer d. Hause gef. Nerostraße 18, 2 l.

Perfekte Schneiderin sucht noch einige Kunden außer dem Hause. Ndb. Schufberg 9, 2.

Tüchtige Schneiderin sucht noch Beschäftig. in und außer dem Hause. Garantie für tadellose Arbeit. Albrechtstraße 46, Stb. Part.

Näharbeit m. angen. Nerostr. 41, 2. 1 r.

Schneiderin empfiehlt sich in u. außer dem Hause. Weisbergstraße 18, Stb. 2.

### Erfahr. Schneiderin empfiehlt sich

in und außer dem Hause. Nerostraße 6, Stb. 2 l.

Mädchen empfiehlt sich im Anf. von Näharbeiten aller Art in u. a. d. S. Rhenstr. 88, 2.

Eine unabhängige Frau sucht f. l. d. Ndb. beschäftigt. Ndb. Schachtstr. 5, Stb. Part.

B. Bäckerin i. n. einige Tg. in der Woche Fleischhauung. Steinstraße 11, Stb. 2.

Tüchtige Bäckerin hat noch 1-2 Tage in der Woche frei. Näheres Römerberg 30, Stb. 2 r.

### Bäcker wird angen. zum Bäcker

Ndb. Reichstraße 6, Stb. 2 r.

Wäsche zum Waschen und Bügeln wird angenommen Rauenbalerstraße 11. Stb. 1 St.

### 14 Friedrichstraße 14.

Empfehle meine Wäscherei u. Bäckerei.

Perfekte Friseurin empf. sich in u. außer dem Hause a. billigen Preisen. Weirammstr. 19, 2 St. r.

### Dame empfiehlt sich in

### Manicure und Pedicure.

Ebrecht von 10-12 Vorm. u. von 2-5 Nachm. On paris français. English spoken. Geisbergstraße 8, Part.

Rot u. Kalle b. Frauenlieb. durch eine erfahr. Debanne. Off. u. **N. 690** an den Tagbl.-Verl.

Damen Fris. discreie bill. Aufnahm. bei Frau Anna Hundshenk, Weichstr. 6, Mainz.

Ein Kind (Mädchen), 22 Monate, in gute Pflege zu geben. Fiedstraße 911, 2. 2.

Schneiderin, hier fremd, 20 Jahre, Berlinerin, sucht lebenslängliche Freundin. Offerten unter **C. 703** an den Tagbl.-Verlag.

### Heirat.

Weinliebender, sehr vermög. Herr, 40 J., schöne Erziehung, schönes Heim, wünscht die Bekanntschaft einer Dame bis Ende 40. Dame vom Lande und Wittwe nicht ausgeschlossen. Offerten unter **J. 694** an den Tagbl.-Verlag

### Frau Katharine Zwehlschke,

nach langem, schwerem, mit großer Schuld ertragenem Leben sankt in die Ewigkeit abzurufen.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Ludwig Zwehlschke.

Die Beerdigung findet Freitag, den 22. d. M., Nachm. 4 Uhr, vom Sterbehause, Marktstraße 11, aus statt.

### Total-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Rechnung		Wiesbadener Tagblatt		Rechnung	
Rechnung pro 1903.		Rechnung pro 1903.		Rechnung pro 1903.	
Rechnung	Rechnung	Rechnung	Rechnung	Rechnung	Rechnung
1. Kassenbestand aus 1902	207 37	1. Sterbe-Renten	26400 —	1. Kassenbestand aus 1902	207 37
2. Geschäfts-Guthaben beim Allgem. Vorsteh.-Verein aus 1902	3158 05	2. Kapital-Anlage zum Reservefonds	10005 55	2. Geschäfts-Guthaben beim Allgem. Vorsteh.-Verein aus 1902	3158 05
3. Erhöbte Quartale- und Sterbe-Beiträge	34749 —	3. Zurückgezahlte Beiträge	6 —	3. Erhöbte Quartale- und Sterbe-Beiträge	34749 —
4. Eintrittsgelder	305 —	4. Verwaltungskosten	4259 84	4. Eintrittsgelder	305 —
5. Reservefondszinsen	2496 —	5. Anlage auf das Geschäfts-Guthaben	86576 30	5. Reservefondszinsen	2496 —
6. Konto-Korrentzinsen	145 25	6. Saldo-Vortrag	242 48	6. Konto-Korrentzinsen	145 25
7. Entnahme aus dem Reservefonds	1000 —			7. Entnahme aus dem Reservefonds	1000 —
8. Abhebungen auf das Geschäfts-Guthaben	35411 50			8. Abhebungen auf das Geschäfts-Guthaben	35411 50
	77470 17				77470 17

Reservefonds 83,000 Mk. Betriebsfonds 2,800 Mk.

Mitgliederstand am 1. Januar 1903: 3092, Zugang 193, Abgang 66, Stand am 1. Januar 1904: 3294.  
Der Vorstand. F 346

**Für Rheinhesen und Kreis Wiesbaden**  
wird mit den örtlichen Verhältnissen vertraut.  
**Bezirksinspector,**  
welch. d. Leb., Volks-, Haftpflicht- und Glasversicherungsbranche kennt,  
**ge sucht.**  
Fachkenntn. m. aut. Referenz, welch. eine erfolg. Tätigkeit nachweis. kann. und vorband. Organisation systemat. auszubauen befähigt i., biet. sich angenehme dauernde Position. Off. sub N. 1197 an F 49  
**Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a/M.**

**Deutsche Lebens-Versicherungsbank**  
**„Arminia“, A.-G., in München.**  
Garantiemittel: ca. 22 Millionen Mark.  
Versicherungsbestand: ca. 83 Millionen Mark.  
**Lebens-, Renten-, Aussteuer- und Militärdienstkosten-Versicherungen.**  
in den verschiedensten, zweckmäßigsten Formen.  
Ankunft, Prospekte etc. stets gratis durch jeden Vertreter.  
General-Agentur und Inkasso-Stelle in **Wiesbaden: Heintz Jung, Wellritzstrasse 6.**

**Englische Anthracit-Würfel**  
von **Pont Henry Colliery,**  
eine der vorzüglichsten Marken für Dauerbrandöfen.  
Dieselben hinterlassen bei **ausserordentlicher Heizkraft** fast gar keine Asche und Schlacken und verbrennen infolge ihrer Härte sehr sparsam und **ausgiebig. Beste Empfehlungen** der Ofenfabriken von **Riessner & Cie. und Junker & Ruh.** 3014  
**Alleinverkauf für Wiesbaden bei**  
Fernsprecher **Wilh. Theisen,** Lulsenstrasse 2145. 36.  
**Günstige und absolut sichere Kapital-Anlage**  
für Rentner, besonders für Hinterblieb. Lebenslängliche, in 1/4, 1/2 oder jährlichen Raten fällige unabhänderliche Leibrenten betragen bei jährlicher Zahlung — an Herren wie Damen in gleicher Höhe — für  
40-jährige 6,21%      60-jährige 9,60%  
50-jährige 7,42%      65-jährige 11,89%  
55-jährige 8,35%      70-jährige 13,67%  
der einmaligen Kapital-Einzahlung. (Facto 4257/1) F 110  
Günstige Tarife auch für Lebens- und Kinder-, Unfall- und Haftpflicht-Versicherung.  
Vertreter gesucht.  
Prospekte und Auskunft gratis durch  
Telefon 2284.      Subdirektor **H. Dietrich, Frankfurt a/M., Siebstr. 13.**

**Zur Kranken- und Kinderpflege:**

<b>Hervorragende Nähr- u. Kräftigungsmittel</b>	<b>Kinder-Nährmittel.</b>	<b>Kinderpflege-Artikel.</b>
<b>Puro Fleischsaft.</b> Liebig's Fleisch-Extract. Liebig's Fleisch-Pepton. Maggi's Bouillonkapseln. Dr. Michael's Eichel-Cacao. Casseler Hasercacao. Cacao Houten. Gaedke. Jose ausgewogen v. Mk. 1.20—2.40 d. 1/2 Ko.	<b>Somatose.</b> Haemotogen. Tropen. Roborat. Plasmon. Sanatogen. Hartenstein'sche Leguminosen. Malzextract. Dr. Theinhard's Hygiama. Heidelbeerwein. Sämmtliche Mineralwässer.	<b>Soxhlet-Apparate</b> und sämmtl. Zubehörsachen. Milchflaschen. Milchflaschen-Garnituren. Gummisauger. Spielschnuller. Zahnringe. Reiszungen. Veilchenwurzeln. Badeschwämme. Kinderzahnbürsten. Ohrenschwämmchen.

**Chem. reiner Milchzucker**  
p. 1/2 Kilo Mk. 1.—

Sämmtliche Nährmittel gelangen nur in ganz tadelloser frischer Waare zur Abgabe, da dieses in der Kranken- und Kinderpflege von weitgehendster Wichtigkeit ist.  
**Nassovia Drogerie Chr. Tauber, Kirchgasse 6. Telephon 717.**

## Erklärung.

Unter dem Titel „Ein Angebot für Herren“ erklärt das Confectionsgeschäft **H. Schneider** hier in den hiesigen Tageszeitungen eine Anzeige, worin zu auffallend billigen Preisen Herrenkleider nach Maß angepriesen werden. So z. B. heißt es das: „Nach Maß einen **hoheleganten Sacco-Anzug** für Mk. 45.“ Dabei soll die Verwendung von nur „bestem Material an Juthaten“ stattfinden. Demgegenüber stellen wir fest, daß der Arbeitslohn für einen solchen Anzug allein mindestens Mk. 24 beträgt, das Futter mindestens Mk. 10 kostet, also höchstens Mk. 11 für den Stoff zu diesem „**hoheleganten**“ Anzug übrig bleiben. Nützlich sind in der Regel 3,20 Meter, sodas der Stoff zu diesem „**hoheleganten**“ Anzug nur etwa Mk. 3,50 per Meter kosten, also nur von sehr geringer Qualität sein kann, wenn die Firma **H. Schneider** nicht geradezu Hungerlöhne zahlt. Letzteres ist nicht anzunehmen, weil ein Tarif besteht, dem auch **H. Schneider**, u. z. in der 1. Classe, unterliegt. Wir halten uns verpflichtet, im Interesse der Wahrheit und der hiesigen soliden Schneidergeschäfte, sowie des Publikums dies öffentlich zu erklären.  
**Wiesbaden, den 15. Januar 1904.**  
Der Vorstand der Schneider-Zunft.

Zum 27. Januar, Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers!  
**Fahnen, Wimpel, Banner** von rein wollenem Schiffsflaggengut  
der **Bonner Fahnenfabrik (Hoflieferant Sr. Maj.)**  
d. Kaisers u. Könige.  
Alleinige Niederlage, Verkauf zu Fabrikpreisen bei  
**H. Schweitzer, Grossh. Luxemb. Hoflieferant.**  
Galanterie- und Spielwaren-Magazin. **Ellenbogengasse 13.**

**Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.**  
Begründet 1836.  
Garantie-Kapital Ende 1902: **Mk. 76 341 616.**      Bezahlte Versicherungssummen bis Ende 1902: **Mk. 190 975 700.**  
Versicherungs-Kapital Ende 1902: **Mk. 215 044 241.**  
Im Jahre 1904 kommt der Gewinnanteil aus 1899 mit Mk. 1061743.50 zur Verteilung, welcher den mit Anspruch auf Dividende Berechtigten zufällt. Die Prämiensumme der Teilnahmerechtigten beläuft sich auf rund Mk. 8 990 000. Die Dividende pro 1904 beträgt **27% der Jahresprämie** bei den nach Dividendenmodus I Versicherten, **2 1/2% der in Summa gezahlten Jahresprämien** und **1 1/4% der in Summa gezahlten Jahres-Ergänzungs-Prämien** bei den nach Dividendenmodus II Versicherten, und wird den Berechtigten auf ihre im Jahre 1904 fälligen Prämien in Anrechnung gebracht.  
**Berlin, den 31. Dezember 1903.**

**Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft**  
S.W., Markgrafstrasse 11-12.  
Die Gesellschaft übernimmt **Lebens-, Spar- und Leibrenten-Versicherungen** gegen niedrige Prämien. Sie gewährt **hohe Dividenden** u. sehr günstige **Versicherungs-Bedingungen** (Auszahlung der vollen Versicherungssumme bei Selbstmord nach dreijähriger, bei Duell nach einjähriger Vers.-Dauer u. s. w.). Ertheilung von **Ankunft, Abgabe von Prospekten**, sowie **Annahme** von Versicherungs-Anträgen bei den  
Herren Vertretern **Lehrer Carl Hofmann, Blatterstrasse 102.**  
**J. Berninger, Schornhorststrasse 6.**  
**V. F. Müller, Siebstr. 13, Wiesbadenerstrasse 25.**  
**Peter Gombert, Siebstr. 14.**

Nach langjähriger ärztlicher Tätigkeit als allgemein praktizierender Arzt habe ich mich als praktischer Arzt in der **Tannustrasse 40, I.**, niedergelassen und behandle ich nach neuesten Prinzipien vorzugsweise **Bewegungsstörungen**, insbesondere  
**Gehstörungen**  
infolge von entzündlichen, neuralgischen, gichtisch-rheumatischen und Unfallskrankungen.  
Sprechzeit: 9—10 und 3—4 Uhr.  
Sonntags 9—11 Uhr vorm. (unbestimmt).  
**Dr. med. Bernhard Barczewski,**  
Kgl. Bayr. Stabsarzt d. R., **Wiesbaden.**

**Toilette-Seifen, Abfall-Seifen — Blumen-Seifen**  
in vorzüglichem Gerüche und allen Preislagen. 2402  
**Gustav Erkel,**  
Seifenfabrik,  
Gr. Burgstr. 10. Metzgergasse 17.

Nächste Ziehung am 1. Februar.  
**9 Millionen Mark**  
kommen in 12 Monatsziehungen unserer gem. Ges. v. S. 6. 71 abgestempelt, dafür überall erlaubten  
**Staats-Serien-Lose**  
zum Zug. **Meine Nieten!**  
Treffer **300.000 M., 255.000 M., 180.000 M. etc.** 100 Anteile à 5 M. monatl. 1/2 à 3 M. monatlich. Eintritt jederzeit. Spielplan frei. Zahlungen etc. an **Stückhardt, Vorstand der „Fortuna“ Serientos-Gesellschaft in Karlsruhe 28.** F 85

**Größte Masken-Leih-Anstalt.**  
Empfehle **Damen- und Herren-Masken-Costumes**, sowie **Domino** zu verleihen und zu verkaufen.  
Hochachtungsvoll  
**Frau Uhlmann,**  
Südlig. Kungasse 4, neben d. Feuerwacht.  
Bei jeder Witterung macht  
**Albion**  
die Hände blendend weiß.  
Kredt à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.  
in **Apotheker Hum's Flora-Drogerie,**  
Große Burgstrasse 4.

**Hochfeinen Gesellschafts-Thee**  
das Beste aus diesjähriger Ernte, à Pfd. Mk. 5.— u. 6.—  
empfiehlt die **Thee-Handlung** von  
**Julius Steffelbauer,**  
23. Webergasse 23. 2508